Polem.
4
300
d

P. Antonius Mayr Ord: Erem.
S. P. Augustini.

<36632013310012

<36632013310012

Bayer. Staatsbibliothek

~~4. Rif~~

Lolem.

300 d.

Josephs Antoni von Bandel/
I.U.D. Ritters des H. Petri Ordens, Comitis Palatini, und
Mitgliedes der Gesellschaft deren Wissenschaften in Rom,

Catholisches Kriegs-Recht/

über den
Closter- und Glaubes-Deserteur

P. Gregorius Rothfischer,

welcher
Mit Zurücklassung
der geistlichen Uniform,
Anfangs Januarij 1752.
von dem
Auserwählten Kriegsheer
der streitenden
Heil. Catholischen Kirche
zum Feinde übergangen.

Homo *Apostata*, Vir inutilis. Proverb. C. 6. v. 12.

Gedruckt zu Costantz,
In Labhartischer Stadt-Buchdruckerey/
1752.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Desertor Miles, qui *Præpositum* suum legitimum, & Castra *primævæ Militiæ* deserit, capite plectitor: quodsi verò sponte rediêrit, peccati anterioris supplicium non timebit.

L. 3. §. fin. de re milit. *L. 1. C. de desert.*

§. 1.

Sobald der Mensch durch den Adams-Fall die Freiheit der Kinder GOttes verlohren, und durch die reizenden Gelüste zum Knecht der Sünde geworden ist; sobald empfande er auch die Frucht des Ungehorsams, wegen den gestolenen Früchte von dem verbottenen Baum.

Unordentliche Anmutungen, einbildische Eigenliebe und gehäßiger Misgunst waren die erste Knospen; und weil der unglikliche Stamm-Baum Adam diesen verderbten Saft auch seinen Zweige mittheilte, so schluge die erste Blühe auch eben darum so ungliklich aus, daß Cain den gerechten Abel erschlagen.

Furcht, Wankelmut, Verwirrung, und folternde Gewissens-Nagung waren auf dieses hin die Blätter an diesem Baum, welche dem Laster ein Ombrage oder ein Schatten von leeren Ausflüchte zuwege bringen mußten: aber weilen dergleichen Blätter wurmstichigt sind, so halten eben darum die Ausflüchte des Adams: Mulier quam dedisti mihi sociam, ipsa me decepit; und die Ausflüchte des Cain: Num ego sum Custos Fratris mei? so halten auch eben darum, sagen wir, diese leere Ausflüchte nicht den geringsten Stich.

Auf Knospen der unordentlichen Anmutungen, des Hochmuts, und des Neides, kundte also nichts anderes folgen als die Blühe des Bruder-Mords; und auf die um sich genommene Feigenblätter Adams und Eva nichts anderes, als die Frucht des Todes.

Wem der unschuldige Wollusts-Garten im Paradis zu enge ist, dem gehöret billig eine mit Düstel uud Dorn der stechenden Gewissensregungen bewachsene Erde; und welche die Freiheit der Kinder GOttes nicht ertragen kan, die solle auch billig die Kinder mit Schmertzen tragen

Alle Menschen halten sich schier gar über das verderbliche Schicksal der Stammen-Eltern des menschlichen Geschlechtes auf, und jeder glaubt bey sich selbs, daß, wenn das Erschaffungs-Glike ihn zum Adam gemachet hätte, er nicht so närrisch wurde gehandelt, und um einen einigen Apfelbiß den Reichs-Apfel von dem Reich des Königs aller Königen nicht so liederlich wurde verschertzet haben.

So dencken zwar jez die mehreste der Menschen: und so dencken auch alle Sclaven, aber allererst, wenn die Freiheit verloren ist, und wenn sie durch die rasselnde Ketten in die Bande der Knechtschaft geschlagen sind.

Der Erbarmnisvolle GOtt hat zwar durch seine Menschwerdung und Geheimnisreichen Tod den Schuld-Brief Adams wiederum durch das eigene Blut, wie Paulus spricht, bezahlet, und die Freiheit der Kinder GOttes wiederum zuwege gebracht, aber sind dessentwegen die Kinder besser gerathen als der Vater? erkennen wir wohl die gerechte Wege, durch welche uns die

die unbegreifliche Göttliche Weisheit in das Paradis der ewigen Glickseligkeit einführen will?

Wir sind in vielen Stücke noch weit glicklicher, als Adam im Paradis gewesen; indem wir das Paradis in uns selbsten haben (Regnum DEI intra vos est) welches doch Adam nur durch äusserliche Vergnügenheit oder empfunden, oder genossen?

Eine unbefleckte Seele und ein heiteres Gewissen sind in der That ein wahres Paradis: die vier Evangelisten im neuen Testament sind eben das, was die vier Flüsse Phison, Gehon, Euphrates und Tigris in dem Paradis waren, weil diese den Baum des Christlichen Lebens durch den Gnaden-Thau befeuchten.

Das Gesetze der Gnaden, oder die Wiedergeburt zum ewigen Leben durch die Ankunft Christi, ist der Baum des Lebens mitten im Paradis (Lignum vitæ in medio Paradisi *Genes.* c. 2. *v.* 9.) und das geschriebene Wort GOttes in der Bibel, und das ungeschriebene Göttliche Wort durch die Apostolische Traditionen sind der Baum der Wissenschaft Guten und Bösen, von welchem Baum zu essen eben darum den mehresten Adams-Kindern verbotten ist, weil bey Lesung der heiligen Schrift die arglistige Schlange eben so leichte die Laien hinter das Licht führet, als vormals die Eva und Adam, welche mehrer wissen wolten, als sie solten.

So fort haben wir also das Paradis bey uns, und in uns; und wenn einer oder der andere auf dieser Erde nichts als Dorne und Düsteln findet, und das saure Brod im Schweiß seines Angesichtes verdienen muß, so ist es eine klare Probe, daß Adam in einen verbottenen Apfel gebissen: und wenn eine oder die andere unter dem Joch des Gehorsams schmachtet, und bey der schmertzlichen Niederkunft mit rasender Empfindlichkeit ächzet, so ist es ein deutliches Merckzeichen, daß Eva eine Göttin seyn wollen, und sich an dem verbottenen Baum gegen GOtt vergriffen.

In unserer Gewalt stehet es solchemnach vollkommen, das Thal der Thränen, oder das vergnügende Paradis zu bewohnen.

Uberhaupt zu reden, so giebt es in der Welt nicht mehr als zweyerley Stände: der geistliche nemlich, und der weltliche: aber in einem wie dem andern stehen die Bäume de Lebens, und der Wissenschaft Guten und Bösen: und in einem, wie dem andern kan man durch Enthaltung der verbottenen Früchte das Leben, und durch einen einigen Apfelbiß den Fluch des ewigen Todes essen.

Wir haben oben die Erinnerung gemacht, daß schier alle Menschen auf Adam und Eva wegen dem auf uns gezogenen Unheil sehr übel zu sprechen sind: aber, nachdem wir die Folge der menschlichen Ausschweiffung an Adam und Eva gesehen, und die Straf-Ruthe an dem empfindenden Ungemach täglich fühlen, wie? sind wir etwann nicht auch täglich in dem nemlichen Spital kranck? unerachtet, wie Petrus sagt, der Welt-Erlöser durch seinen Creutzes-Tod von der fallenden Kranckheit in die Sünde, uns in seinem eigenen Blut genesen hat! Wie? sind wir etwan kluger von dem Schaden der ersten Eltern geworden? oder schlagen wir etwann nicht gantz ähnlich dem Vatter und Mutter nach? Ach ja! Art von Art das trennt sich nicht.

Wir schimpfen auf den Fall des leichtglaubigen Adam; wir höhnen den Hochmuth der einbildischen Eva, und doch essen wir so oft von dem verbottenen Baum, so oft wir der Gebotten GOttes vergessen.

Das böse Gewissen, welches uns wie das Laub am Baume zittern macht, kleidet uns mit Laub oder Feigen-Blättern der allerkahlesten Entschuldigungen, und suchet bald der Manichäer GOtt selbst aufzubürden, daß er Ursach der Sünde sey, weil er dem Menschen die Freiheit genommen; bald will er mit Arrio, Nestorio, Pelagio, und Sabellio halten, und dort ein neues Irrthum heraus suchen, durch welches er das Irrthum der eigenen Verblendung verkleistern will.

Die Verehrungswürdigste Fürsicht des Himmels also, welche uns die Freiheits-Brief der adoptirten Kinder GOttes wiederum geschencket hatte, kunnte diese Freiheit nicht besser sicher stellen, als wenn sie den feurigen Cherubin mit gezuckten

Schwerde

Schwerde beständig über das Paradiß stellete, und auf solche Weiß vor das ewige Wohl der Menschen wachte.

Die Gnaden-Salbung solchemnach, durch welche jener in dem Ehestand, dieser in dem Closter, jener in dem Krieg, der vierte bey Hofe, und der fünfte bey dem Pflug seinen Beruf ausfindet, ist nichts weniger als eine Hemmung des freyen Willens; sondern es ist diese ein Liebes-Band, durch welches uns GOtt unter unserer Mitwirckung zu sich ziehen will; und es ist diese Gnaden-Salbung auch zugleich eine Kette, durch welche der erbarmende GOtt den alten Drachen, und die verführende Schlange angefesselt, damit das giftige Zischen unserer Schwachheit nicht schade.

In allen Ständen sind wir also arme und betrangte Adams-Kinder, welche zwar den Unglücks-Stand der ersten Eltern beschnarchen, aber welche auch noch thörichter als die erste Eltern wären, wenn wir uns an derenselben Stelle befunden hätten.

Es geschiehet also mit Rechte und mit höchstem Fug, daß das Straf-Schwerd der Göttlichen Gerechtigkeit der Sinnlichkeit gemessene Schrancken gesetzt; und wer glaubt, die Freiheit des Menschen bestehe nur in dem freygelassenen Zügel aller boßhaften Unordnungen, der wiederstrebet dem heiligen Gesetze, de Ligno autem hoc ne comedas, *Genes. cap. 2. v. 17.* und beisset eben darum von neuen in den Apfel.

Wir sind nur so lang gute Kinder, so lang wir unter der Ruthe des Vaters stehen; so bald aber die zu unserem Heil abzweckende Schärfe in Gnaden-Täge sich verwandelt, so bald wagen wir auch einen Schritt zu viel, ja wir machen uns gar auf, dem Vatter der ewigen Erbarmnissen in das Gesichte zu spotten, sein heiliges Wort nach unserem Kopf und Mutwillen zu drähen, und ihne gar zum Schuldner zu machen, wenn das lose Kind durch Ubertrettung des Gebotts etwas zu schulde hat.

Die Freiheit der Kinder GOttes kan diesemnach ohnmöglich füglicher beybehalten werden, als durch die Pflichtmäßige Schrancken des Beruf-Standes, in welchen uns der Finger GOttes gesetzet.

Der Zaum der Eingezogenheit muß allezeit bey menschlichen Unternehmungen die erste Maßregel seyn; und wer nur mit Salomon auf allen Feldern Rosen brechen will, der lebt zwar nach seinem freien Willen, aber er ist dessentwegen nicht frei, sondern ausgelassen, und eilet eben darum mit angesporten Lauf zur Sclaferey.

Wir wollen aus dieser Absichte unsere Gedancken in vier Gleichnis kenntlich machen, daß ohne viele Mühe das Räthsel kan aufgelöset werden.

Wir bilden uns eine Vestung vor; einen in dem Käfig eingeschlossenen Vogel; eine Perle so noch in der Muschel verwahret ist; und eine mit Dörnern umwundene Lilgen; und zeigen durch alles dieses an, daß der alte Adam durch den Degen des Cherubin nur allein in so weit zum guten zu lencken sey, so lang der Cherubin das Straf-Schwerde nicht in die Scheide steckt.

Eine Vestung wehret zwar dem Soldaten den freien Ausgang ohne Erlaubniß des Commendanten; aber eben diese bezäumte Unterwürffigkeit machet auch manchen ehrlichen Kerl, einen ehrlichen Kerl verbleiben; wo doch widrigen falls, und wenn der Ort offen gewesen wäre, aus einen ehrlichen Kerl ein Marodeur, ein Deserteur, und zu letzt gar ein Hohwächter zu Galgala erwachsen hätte.

Die freie Luft, solte man glauben, wäre vor einen Vogel die angenemste Speise, und auch die sicherste: aber das Käfig ist doch vor die Sicherheit des Lebens eines Vogels vielmal besser, weil der eingeschlossene Vogel von seinem Feind gesicheret wird.

Die Perle in der Muschel hat zwar auch den Preiß nicht, als wenn sie am Hals getragen würde; aber sie bleibt doch reiner in der Muschel, als wenn der Schweiß am Halß derselben die natürliche Schönheit nimmt.

Die Lilgen im Garten bleiben aufrecht und unbefleckt, so lang der Dorne zur Wache ist: reißt man aber das Gehäge weg, so gehet der Flor und gute Geruch auf einmahl verlohren.

Will man alle diese Sinnbilder mit Uberlegung betrachten, so finden sich in den Geschichten so viel bewehrte Zeugnissen, daß

daß man die Warheit dessen, auf was wir abzielen, mit Händen greifen kan.

So bald der neidische Cain seinen Bruder ermordet hatte, so sahen die Nachkömmlinge, daß ein Mensch vor dem andern nicht wohl sicher wäre, und tratten zu diesem Ende in ein Bündniß der menschlichen Gesellschaft.

Sie fiengen an, die Hüten näher an einander zu rücken, und damit eine Rotte loser und gewaltthätiger Schwärmer selbe nicht überfallen möchte, so warfen sie von aussen her tiefe Gräben auf, und verwachten die vereinigte Hüten durch hohe Thürne.

Wir wissen, daß Noë den Erdboden zu ersten zu vertheilen angefangen, und daß Sem groß Asien, und insonderheit den Theil von Syrien gegen Sonnen-Aufgang; Cham die Länder gegen Mittag, und Japhet klein Asien erhalten.

Nimrod, des Chams Enckel, welcher bey täglicher Vermehrung des Menschlichen Geschlechts auf die närrische Gedancken verfallen, den Thurn Babel zu erbauen, und sich durch dieses Gebäude seinen Nachbarn fürchterlich zu machen, fande zwar bey Verwirrung der Sprachen, das dem Göttlichen Welt-Baumeister ohne Straf der Sünde nicht wohl in das Handwerck zu greiffen sey? doch fande er auch in der Straf die ewige Erbarmniß GOttes.

Die Verwirrung der Sprachen trennte also die Leute von einander, aber weil doch einem jeden der Begriffe vom Thurn Babel im Kopff geblieben war, so merckten sie wohl, daß GOtt zuwieder wäre gar zu hohe zu bauen, aber nicht, wenn man vor die menschliche Sicherheit dächte.

Nachdem also 150. Jahre die Erde bereits ungebauet geblieben, so folgte doch aus der Sprachen Verwirrung dieses gute, daß die Leute von einerlei Sprache sich zusammen gemacht, und sich lincker Hand gegen die mitternächtliche Länder von Asien gewendet, und sich gegen Nord-Osten gezogen, und auf solche Weise die Art, Thürne anzulegen, ausgebreitet haben.

Prometheus König in Thessalien, welcher die Kunst, Thürne zu bauen, und sich vor dem Feinde durch einen so kleinen Vortheil sicher zu machen noch nicht recht verstanden, folgte

derowegen die Triebe der Natur, und lagerte sich auf dem Berg Caucaso: und sein Bruder Atlas auf dem Atlantischen Gebürge in dem Königreich Mauritanien.

Einer wie der andere thate dieses, wegen der angehoften Sicherheit ihrer Erfindung: denn Prometheus, wie Lactantius und Plinius melden, ware der erste, so Bilder aus Thon zu poussiren angefangen, und zu erst aus Kiselsteine Feuer geschlagen hat; Atlas aber ware der erste, so den Sternen-Lauf auf dem Globo angemerckt.

Der schöne Taurus, fande sich in dem Candianischen Gebürge vor dem Zorn des Minois Königs in Creta allein sicher; und Cottus und Briareus unternamen Wunderdinge, da sie durch den Berg Olympum den Rücke wohl verwahret.

Unglaublich ist es, was die erste Geschichte der Kriegs-Baukunst wegen, vor grosse Dinge und erstaunenswürdige Heldenthaten aufgezeichnet: und wenn wir nur Ctesiam bey dem Sabellico; Diodorum Siculum, und Dionysium Alexandrinum lesen wegen dessen, so sie von dem König Nino geschrieben, so finden wir, daß er Ninive nach dem Vorspiel der Stadt Babilon bevestiget, und durch solche Vestung die Innwohner und sein gantzes Reich glicklich gemacht.

Der Thurn Babel, wie wir schon vorher gesagt, ware zwar durch den gerechten GOtt, welcher denen Hochmütigen wiederstehet, zu Grunde gerichtet: aber Babilon wurde auch in folgenden Zeiten durch die Königin Semiramis dennoch geehret, weil die Vestung, wie Eustachius Thessalonicus will, gleichsam unüberwindlich war.

Wir finden in der Assyrisch-Persisch-Griechisch-und Römischen Monarchie unseres Satzes halber so viel Proben, daß auch ein Maurensitzer dennoch die Erspriesllichkeit und den guten Genuß der Mauren erkennen muß, wenn er schon nicht Hertze genug hat, sich über die Mauer hinaus zu wagen.

Sicyon, ein alte Stadt in Griechenland, ware des Vestung-Baues halber so ehrwürdig und so beruffen, daß uns die Griechische Scribenten den Vorzug nicht genug zu rühmen wissen.

Wenn wir Ortelio, Minodor und Nicolao Fuller einem Engelländischen Geographo glauben dürfen, so ist Sicyon im Jahr 1861. erbauet worden, und in Creta, so heutiges Tages die Insel und das Königreich Candia genennet wird, liesse der König Apis die Haupt-Stadt Creta bauen ungefehr hundert und zwantzig Jahr nach Sicyon.

Eben um diese Zeit erwählte Trevirus des Mani Sohn, ein vortheilhaftes Lager an der Mosel, und erbaute die Stadt Trier beyläuffig um das Jahr 1970. nach wessen Beyspiel etwann 30. Jahre später auch die vornehme Städte in der Schweitz, Solothurn, und Zürich mit Mauren umgeben worden.

Gehen wir nun von Trier zurücke über Luxemburg, Mez, und gantz Franckreich biß an das Pyrenæische Gebürge, so finden wir nicht nur den Nutzen der Vestungen bey unsern Zeiten, sondern wir finden auch, daß das grosse Reichthum, so Sichæus Ehegemahl der Königin Dido aus dem Pyrenæischen Gebürge hervorgebracht, niemals sicher gewesen wäre, wenn nicht Dido nach dem Tod Sichæi Carthago erbauet, und sich dort vest gesetzet hätte.

Und gehen wir von Solothurn und Zürich durch das gantze Teutschland biß an das kalte Nord, so werden wir auch da finden, daß so gar die Scythen den Wohlstand der Vestungen eingesehen, wie es Mesenius (1.) Isidorus (2.) und Lyscander (3.) bezeugen.

Eine wohl geführte Mauer, wo die Winckeln einander bestreichen und Hilfe leisten können, hat noch die nemliche Wirckung, wie Athen gegen die Spartaner, welche durch Themistocles in so guten Stand gesetzet worden (4.) Und sehen wir noch sehr oft in unseren Zeiten, was Velleius von Syracusa und

 Apollo-

(1.) Mensenius *in Chronologia.*
(2.) Isidorus *L. 5. pag.* 117.
(3.) Lyscander *in hist. Daniæ pag.* 29.
(4.) Destinaverat enim, ut celsitudo ipsa, latitudóque carceret hostiles incursiones, paucorum hominnm, eorúmque imbecillorum suffectura custodia. *Tucydides de bel. Pelopon. L. 1.*

Apollonia (5); Vitruvius von Epidamne und Abydos (6); und Tholosanus von Corinth, Megara, und Alexandria in Egypten gesagt (7) daß man nemlich mit 100. Mann hinter der Mauer gegen tausend streitten könne, die sich gegen der Mauer machen wollen.

Wir halten uns zu allem Fleiße wegen Erprobung und Nothwendigkeit des Vestungbaues in den alten Geschichten auf, weil wir jetzt den Vorhang bald weg ziehen werden, wohin wir durch unsere Betrachtung zielen.

Hätten wir den Vestungsbau von Vaubon, Cöhorn, Turenne, Rümpler und einigen neuern Ingenieurs durchgangen, so hätte man glauben können, der Vestungsbau wäre allererst durch die Politique und Staats-Maximen des vorigen und heutigen Jahr hunderts aufgebracht worden: so aber, da wir bewiesen, daß von Anfang der Welt, der Mensch niemals sicherer gewesen, als hinter der Mauer, oder auf steilen Gebürge; so muß die Warheit auch um so viel mehr eindringend seyn, welche so gar die Dichter sagen machte:

Mœnia si tollis, nec hospes ab hospite tutus,
Nec socer à socero: Fratrum quoque gratia rara.

Oder:

Ein Schelm, der das Wort nicht hält.

Einmal, es ist so, und nicht anders! ein Schelm wäre schon von Alters her, wer sein Wort nicht gehalten: und weil Adam der erste war, so das Wort gebrochen, so dürfen wir uns über die Heil. Schrifft nicht beklagen, wenn sie uns vorwirft, daß unser erster Stam-Vatter Adam ein Hæthæer, das ist ein Schelm; und unsere Mutter Eva eine Cethæerin, das ist eine Närrin gewesen sey: Pater tuus Hæthæus, Mater autem Cethæa.

Ein Hæthæer, wie Adam war, kunte also nichts anderes, als einen Mörder Cain zur Welt bringen, und weilen vor Schelmen und Mörder daß sicherste Mittel ist, wenn man in eine Gesellschafft tritt, und durch Gewalt der Mauer sich vor äusser-

(5) Vellius L. 1
(6) Vitruvius L. 4. C. 1.
(7) Tholosanus L. 2.

äusserlichen Gewalt schützet, so wollen wir nicht lang mehr nachfragen, was den Anlaß zur menschlichen Gesellschafft und zur menschlichen Sicherheit gegeben?

Glechwie also der Wohlstand in Politischen, und auch im Burgerlichen Wesen durch gezogene Mauer vest gesetzet wird; auf gleiche Weiß wolte der mit uns spielende GOtt, welcher seine Freude mit uns Menschen-Kindern hat, durch diese äuserliche Sicherheit auf das allein wichtige Seelen-Geschäfte führen, als welches niemals sicher ist, die Vestung seye denn in beständigem guten Defensions-Stand, und der Commendant wolle gar nichts von der Capitulation mit dem Feinde hören.

Adam hatte durch den Mord-Biß die Straße zur Seeligkeit nicht nur allein unsicher, sondern auch gantz und gar unbrauchbar gemacht.

Die Eva, die Schlang, der Cain, oder besser zu sagen, die Liebe des Fleisches, die Begierlichkeit der Auge, und die heimliche Mißgunst wider unsern Nächsten legten sich auf alle Wege, marod rten über das gantze menschliche Geschlecht; und weil denn die anderte Person der dreyeinigen Gottheit die Sicherheit des blos gestellten menschlichen Heils nicht besser würcken könnte, als durch Erbauung einer Vestung: so hat eben dieser liebenswürdigste GOtt nach angenommenen menschlichen Fleisch seine Kirche auf einen Felsen gebauet (8) über welchen Felsen und Kirche auch die Pforte der Hölle selbs niemals etwas ausrichten werden.

Durch die heilige Apostel hat er uns zur Gesellschaft der Vereinigung im Glauben eingeladen: in unam sanctam Catholicam Ecclesiam; und so lang wir hier von dem Grundgebäude, welches Christus ist, nicht abweichen, so wird auch an dem neuen Jerusalem kein Stein von dem anderen weichen, und wir werden allezeit unüberwindlich seyn.

Seye es, daß es Sem oder Melchisedech gewesen, welcher nach Zeugniß Flavii Josephi die Stadt Jerusalem mit

(8) Quæ fundata est supra Petram Ecclesia, contra quam Portæ inferi non prævalebunt pugnari potest, expugnari non Potest. S. *Augustinus*.

dreyfacher Mauer umgeben (9) so wissen wir doch gewisser, daß es der hohe Priester Melchisedech neuen Testaments, Christus der gecreutzigte gewesen, welcher das neue Jerusalem, die Römische Catholische Kirche zu einer Braut sich auserwählt: Jerusalem novam tanquam sponsam (10) und mit einer dreifachen Mauer umgeben, da er in seinem Leben das unbegreifliche Geheimniß der Göttlichen Dreyeinigkeit entdecket hat.

Zu Nazareth hat er zu dieser Vestung die erste Parallele-Linie gezogen, da er in der seeligsten Jungfrau und Mutter MARIA das menschliche Fleisch angenommen: und uns Menschen parallele, oder gleich geworden ist: Similis factus est nobis, formam servi induens. *S. Paulus.*

Zu Bethlehem hat er den Grundriß aufgestellt; und zu Jerusalem die Belagerung ausgestanden: welche, ob sie zwar sehr blutig abgelauffen, mit allem dem vor seine H. wahre Kirche doch so sigreich geworden ist, daß, obschon gegen den Felsen Petrum und auf die, auf demselben gebaute Römische Catholische Kirche so viel tausend Stürme unternommen worden, die Einigkeit des Glaubens dennoch erhalten, und die Heil. Kirche niemals übergewältiget worden, auch trotz der Hölle selbs niemals wird übergewältiget werden.

§. 2.

Diesses ist alles recht, Herr Eisenfresser! so spricht dort in einem Winckel ein verdorbener Stimper des Studir-Handwerckes: aber warum so viel weitläuffige Schwäncke? warum nicht grade auf den Feind loßgegangen?

Sollen wir die Antwort von freier Brust heraussagen, so ist zu wissen, daß unsere Absichte nach Art einer Belagerung genommen sey, welche, wenn man nicht von Anfang hundert Schritt vom Leib wäre, vielleicht hundert Soldaten mehr, und zwar ohne Ehre und Nutze geopfert würden. So aber, da man vorher

(9) Muurus triplex erat in Jerusalem. *Flav. Joseph. de bello Jud. L. 6.*
(10) S. Joan. in Apocalypsi.

vorher das Terrain recognosciret; die Trouppen auf sichere Wege lagert; die Anhöhe durch starcke Piquets besetzet; die Circumvallations- und Contrevallations-Linien mit Uberlegung ziehet; die Canonen auf haltbaren Batterien pflanzt; vor Ammunition und Nahrungs-Miteln bey Zeite denckt; Holtz, Faschinen, Wollsäcke und anderes Gezeuge in Uberfluß anschaft; Bomben, Granaten, Mauerbrecher, Sturmleitern und Streit-Kolben in guter Bereitschaft hält: so ist der Sieg auch so viel gewisser.

Vor einen alten Ingenieur, der die Praxin mit Staub und Blut schon vielmahls eingenommen, wäre es freilich eine vergebliche Sache, wenn man von so bekannten Dingen mit aller Weitläuffigkeit zu Wercke gehen solte: aber, wo mehreren theils Ingenieurs sind, die noch nicht oft im Feuer gestanden, da ist es wohl gethan, wenn man alle Schritt, geometrisch zehlt.

Es ist wahr, wir haben einen grossen Umweg genommen; aber werteste Leser, wenn man die Aproches oder die Lauf-Gräben nicht wohl führet, so kan man niemals eine Batterie errichten, und folglich kan man die feindlichen Flanques, oder Seiten-Winckel auch niemals recht bestreichen

Einem jungen Ingenieur und Soldaten mus man mit allem Fleiß erzehlen, wie es bey älteren Zeiten zugegangen? was grossen Herren Anlaß gegeben Vestungen zu erbauen? und wie dieser oder jener Held sich bey Belagerung eines Orts betragen?

Eine solche Betrachtung, scheinet zwar Leuten, die das Handwerck nicht verstehen, überflüßig zu seyn: allein der junge Soldat lernet gleich daraus, wie er ebenfalls seine Schuldigkeit ausüben, und wie er doch Zeit und Ort gewinnen möge, seinen Feinde am rechten Ort anzu packen.

Er lernt daraus, wie pflichtmäßige Treue er seinem Herrn schuldig sey, welcher mit täglicher Nahrung, mit sicherer Promotion und mit so grossen Unkösten einen Diener an ihm erkauffet hat?

Er lernt daraus, daß, nachdem sein Herr so viel auf ihn verwendet, und ihm die schönste Gelegenheit an Hande gegeben, seine Bravour zu zeigen, und sich in den Geschicht-Büchern

zu verewigen: er lernt daraus, sagen wir, wie straffenswürdig ein Mißhandler, und wie schlechter Kerl ein Deserteur, welcher alle diese Stücke ausser Gedächtniß setzt.

§. 3.

So ferne man also in einem Geschäfte, welches Ehr, Reputation und Leben betrift, mit so vieler und langer Sorgfalt die Hande anlegen muß; mit so viel grösserer, ja unendlich grösserer Achtung muß man in das Felde ziehen, wo man um die Religion, und die, mit der Religion verknüpfte Seeligkeit streiten muß.

Leget man einem Christen, der unter die Fahnen der Heil. Cathol. Römischen Kirche geschworen, recht deutlich unter das Gesichte, wie schlechte Ehre der Adam eingelegt, da er auf einen einigen weichen Hauch einer weiblichen Aufforderung die Schantze im Paradiß verlassen? wie viele Mühe hingegen es unsern Erlöser gekostet, den Feinde wiederum aus der Vestung heraus zu schlagen; und wie tapfer alle Martyrer, und wahre Christen gethan, welche dem Sieger der Hölle, des Todes und der Sünde in den Fußstapfen nachgefolget: so muß ein solcher Christ nur ein Judas-Hertz unter den Rippen tragen, wenn ihm seine Feigheit an der Nachfolge verzweifeln macht, oder wenn er sich als ein Deserteur von dem Joch Christi, welches doch lieblich ist, und von der Bürde der Catholischen Pflichte, welche doch gar nicht schwer sind, weg stehlen will.

§. 4.

Wir hoffen nicht, daß unter der auserwählten Armee der streittenden heiligen Catholischen Kirche solche feigen-Gemüter sich jemahls einfinden werden.

Die Vestung auf dem Felsen Petri ist viel zu vortheilhaft angelegt; die vier Erdwinckel sind durch den Evangelischen Thon, und durch die Apostolische Canones viel zu gut bestriechen, als daß wir etwas wiedriges besorgen solten.

Der

Der Vortrab, so wir mit aller Uberlegung weitläufig gemacht, ist ein Magazin, wo lauter Handgranaten aufbehalten sind, die wir in Fortsetzung dieses Werckes da und dort mit guten Succeſs auswerfen werden.

Das Kupfer-Blat wird unser Stichblat seyn, durch welches wir alle feindliche Hiebe pariren, aber auch bey dem Ausfall gegen die Feinde das Schwerde Petri so gut werden fechten lassen, daß wir vor Nasen und Ohren gewiß nicht gut stehen, und noch viel weniger denen Deſerteurs Gewehrschaft leisten.

Wir wollen aber nichts weniger, als den Sturm beständig fortsetzen, sondern wir suchen nur parcere ſubjectis, & debellare ſuperbos.

Das Kupfer-Blat, so Vestung, Vogel, Perle und Lilgen vorstellet, giebt uns gleichsam die Handgrife, in der Ubung unseres Krieges.

Vier Stücke, sagen wir, stellet das Kuperffer-Blat für, und in vier Attaques gedencken wir die Catholische Engelsburg zu Rom von allem feindlichen Anfall zu befreien, und den Feinde in die Flucht zu schlagen. Wohlan denn! Tambour schlage Marsch! Jacta eſt belli alea.

§. 5.

Ja, ja wir ziehen mit fliegenden Fahnen und klingenden Spiel der Tiber zu, und hier wird sichs geben, wer ein berufener Soldat des Helden Gedeons sey? jener nemlich, welcher mit bedachtsamer Prüffung das Wasser aus der Hande trinckt, oder jener, welcher wie ein Hunde sich an das Wasser legt, und mit ausgedähnten Balg die Sünde wie das Wasser säufft. Biberunt ſicut aquam, iniquitates.

Courage also! die parallele-Linien sind durchaus gezogen: Pulfer und Bley ist ausgetheilt: die Schlacht-Ordnung hat ihre Richtigkeit: das Feldzeichen bestehet aus den mit Blut befärbten Blätern des Garten Gethsemani, zum Unterschied der Feinden, welche sich nur mit Feigen-Bläteren Adams kleiden: Das Feld-Geschrei ist: GOtt und MARIA: und der Kampf-

Platz ist eben jene Kirche, welche im Kupfer-Blat angezeiget wird, nehmlich: die streittende wahre Catholische Kirche.

Eh bien! die Feld-Music läßt sich hören: der Feinde kömmt dort lincker Handes wircklich angerucket: wohl an denn laßt uns mit geschulterten Gewehr, in wohl geschlossener Reyhe und in Einigkeit des Glaubens dem Feinde das weisse in Augen sehen. Tambour schlage marsch! Vivant! es leben alle brafe Soldaten!

Aber wie? wie schickt sich Saul unter die Propheten? wie reimt sich Judas unter die Apostel? und was will ein Espion in dem heiligen Kriege?

Bey Troia hat es gelten können, daß ein boßhafter Sinon ein grosses Opffer-Pferd angerathen: in diesem Pferd heimliche Soldaten eingeschlossen: und unter dem Vorwand der Religion die unglickliche Troianer besiget hat; aber nachdem im Gesetze der Gnaden das Brand-Opfer des alten Testaments aufgehöret hat, so lassen wir noch Pferde, noch Esel gelten.

Primogenitum Asini mutabis ove (11) **den erstgebohrnen unter den Eseln sollest du in ein Lamm verwandeln**; und wer sich nur in ein Lamm verstellen will, in sich selbs aber ein Wolf, oder ein anderes vierfüßiges Thiere ist, den werden wir gleich ohne Anstand entlarfen, und das gebührende Krieges-Rechte über ihne fällen.

Pater Gregorius Rothfischer, gewesner Mönich in R... und Lehrer der Gottsgelahrheit allda (*) ist dieser unglückselige Espion, welcher unter dem Vorwand eines guten Religiosen 1751. ein Buch, in welchem er den Ablaß in Heil. Römischer Kirche verfochten, herausgegeben; in sich selbs aber keinen andern Eifer gefühlet hat, als Judas Iscarioth, welcher nur darum die kostbare Specereien der büssenden Magdalenæ eine Verschwendung hiesse, weil Judas mit dem, aus den Specereyen erlösenden Geld sehr gerne seine Goldbörse und durstige Gurgel geschmieret hätte.

Roth-

(11) Exodi. 13. 13.

(*) Wir haben lange Zeit Bedencken getragen, ob wir das Fürstliche Stift zu R.... benennen solten, weil es, wie das gemeine Sprichwort sagt, dem Vatter keine Ehre ist, wenn der Sohn nicht gerathen hat.

Rothfischer verfochte die Religion der Catholicken: aber so, daß er doch dem Teufel mit dem Schwerd Petri auch nicht gerne das Ohr weg hauete.

Er name eine hochtrabende teutsche Schreibart an, liesse sich aber die Feder von einem Lutheraner schneiden. Ein Mönch, der nach seinem Beruf beständig mit GOtt, und geistlichen Ubungen zu schaffen hat, der kan sich natürlicher Weise nicht viel auf die Reinigkeit der Sprache legen, weil die Sprache von Jugend an muß eingeflöset werden, widrigenfalls man al-

---

Wie gedacht, wir haben hierüber langen Anstand genommen, biß wir endlich auf die Warheit des Evangelii verfallen / welche sagt / daß der Weinstock und auch dessen Zweige gut seyn können, wenn schon die halb verworrene Geschosse abgeschnitten / und in das Feuer geworffen.

Christus ist der Weinstock / und die Apostel und die Nachfolger der Apostolischen Kirche sind die Zweige, spricht der Evangelist: ego sum vitis, vos vero palmites; wenn mithin ein nichtswürdiges Geschoß aus der Art wächset / so trägt weder Weinstock weder die Zweige schulde daran, daß der Wein saur geworden, weil das ausgewachsene Geschoß als eine ungerathene Mißgeburt der Natur, daran selbs Schulde ist, daß der Saft vom Weinstock den Weg zur Fruchtbarkeit an dem unfruchtbaren Geschoß verleget gefunden.

Vinum germinans Virgines ist freilich kein Rebensaft vor einen Trunckenbold: aber was kan der Weingarten dafür, wenn die Frucht mißhandelt wird?

Quid potui facere vineæ, & non feci? kunnten seine Hochfürstliche Gnaden, der Hochwürdigste Fürst und Abt zu N. - - - mit Rechte sagen: und eben darum weil das unnütze Geschoß fehl geschlagen / warum solle ein ungerathener Sohn dem Vatter zur Unehr seyn?

In den besten Brunnen werden zuweilen die garstigste Unreinigkeit geworfen, also zwar, daß Kroten und Ungezieffer herfür wachsen können: wie? ist dessentwegen die Quelle / welche das reiniste Wasser giebt, villeicht ursach daran, wenn der sumpfigte Morast / und das Wasser / so ohne Bewegung gewesen, solche Abendtheuer herfür bringt?

Mox vitium capiunt, ni moveantur aquæ.

Oder:

Was am Galgen gehört, das ersäuft sich nicht.

Und wenn Judas vor den Baum aufbehalten ist; wie / ist es vielleicht Christo eine Unehr? wenn die Frucht an dem Baum hängt, wohin sie gehöret? keineswegs: Nam omnis arbor non faciens Fructum bonum, exscindetur, & in ignem mittetur.

lezeit Ephraim und Galaad an der Aussprache des Wortes Scibboleth und Sibboleth kennt.

Das Wort Scibboleth wurde von den Galaaditer wegen Schin etwas Lebhafter; Sibboleth aber von den Ephraimiter wegen *Samech* etwas weichlicher ausgesprochen, gerade wie die Westphalier Menschen, Fisch, Disch; Mens, Fis, Dis aussprechen: und weil den Schibboleth eine Korn-Aeher (12) sagen wolte, die Ephraimiter aber nicht Schibboleth, oder Korn-Aeher; sondern nur Sibboleth, oder Strohe ausprechen kunnten, so wurden sie auch leichte von den Galaaditern an der Sprache erkannt, und bey dem Ubergang des Flusses Jordan niedergehauen. (13)

Wenn

Wir halten also den Abfall des ungerathenen Rothfischers vor eine besondere Gnade des Evangelischen Weinstocks Christi / indem es die Eigenschaft des guten Weins mit sich bringt / den Häffen / so unrein ist, auszuschieben, und nur jenen Wein zu behalten, welcher des Weinstockes würdig ist. Uber das, wenn es vor den vermenschten GOtt keine Unehr gewesen, daß seine nächste Anverwandten dem Fleisch nach, wie zum Exempel David ein Ehebrecher, Salomon ein Abgötter / und Maria Magdalena eine offenbare Sünderin gewesen; ja selbs daß ein abtrinniger Apostel mit Christo zu Tische gesessen, und das heiligste Angesicht Christi geküsset hat / warum solle es nicht vielmehr vor das Fürstl. Stifft zu N. - - - eine Ehre seyn, daß der verzweiffelte Apostel dorthin gegangen, wohin sein erboßtes Leben ihne bestimmet hat.

Wir finden im Gegentheil ein sichtbares Gnadenzeiche der Göttlichen Gnaden-Wahl vor das Hochlöbl. Stift zu N. - - - an dieser Desertion, und zwar dieses darum / damit die Auserwählte an diesem entsetzlichen Exempel sich selbsten prüffen, und in guten verharren; die Laue aber sich im Geiste fester setzen, und die Gnaden-Salbung des ewig-barmhertzigsten GOttes / ohne welche wir nicht das geringste gutes auswürcken können / so viel angelegener von dem Geber aller Gnaden erbitten mögen.

Es ist allezeit gut / sagt Augustinus, wenn man an den lincken Schächer denckt / wie er an dem Heil verzweifelte: und es ist auch allezeit gut, wenn man die unendliche Barmhertzigkeit GOttes an dem rechten Schächer zu Gemüthe faßt. Das erste zwar / damit wer aufrecht stehet, Achtung gebe / daß er nicht falle: das andere aber, daß wir sehen / daß es niemals zu späte sey / uns zu GOtt zu bekehren. Latro *Dismas* convertitur: sed *unus* est, ne desperes: *Solus* est, ne confidas. *S. Augustinus.*

(12) Dic ergo Schibboleth, quod interpretatur spica. *Judic.* C. XII. *v.* 6.

(13) Judic. cit. Cap.

Wenn nun nach Zeugniß Damiani der Jordan-Fluß die H. Tauf, und die Korn-Aeher oder Schibboleth (*) den wahren Glauben bedeuten will (14) so kennen wir im Augenblick den Ephraimitischen Rothfischer an der Sprache, wenn er schon diese verändern will.

Er spricht zwar hochteutsch: aber er spricht nach der affectirten Mundart des hochtrabenden Gottscheds, und er spricht als ein sehr lauer Galaaditer, durch den Mund eines kalten Ephraimiten.

Es will der aufgeblasene Mönch seinen Chor-Brüdern es vorthun, und seine Stärcke in den Geschichten zeigen. Nos poma natamus! hiesse es bey ihm: und sahe der arme Krippel alle jene vor eldene Leute an, welche nicht, wie er, auf dem Wege der Gerechtigkeit hincketen.

In wenigen, die Closter-Zucht deuchte ihm etwas zu hart, und vermeinte der schwache Geist, das Fleisch eines Rothfischers müßte etwas zärtlicher gehalten werden, weil man ein Schweine mästen muß, eh sie geschlachtet wird.

GOtt, welcher noch unreine Schweine, noch andere Thiere mit gespaltenen Klauen zum Opfer nimmt, verwarfe also diesen boßhaften Heuchler: und da Rothfischer, so fort aus dem Closter entwichen, so erfüllete auch Rothfischer, was der heilige Ambrosius von dergleichen schwärmenden Mönchen sagte:

Hic positi primo jejunabant, intra Monasterium continebantur: nullus erat & luxuriæ locus; interdicta lubricosæ Disputationis Licenia. Hoc delicati non potuerunt ferre, abierunt. (15)

Oder

Esel, so der Haber sticht, werden bey Zeite blinde.

(*) Vid. etiam unser Jahrgang des stummen Advocats 1750. Mense Martio.
(14) Quid enim per Jordanem, in quo Salvator noster baptizari dignatus est, intelligitur, nisi Baptismus? quid verò per Scibboleth, qua interpretatur spica, nisi fides intelligenda? spica plena est granis, & fides Christiani non sit vacua bonis operibus. *S. Damianus Serm. 19.*
(15) S. Ambrosius Lib. 3. Epist. 25.

In der That fienge Rothfischer an das Gnaden-Licht aus den Augen zu verlieren: Er vergasse die Obliegenheit eines Mönchen: er glaubte gar sein Kopf wäre das Absteig-Quartier aller hohen Wissenschafften: und gleichwie die aufgeblähete Wissenschaft nicht von der wahren Quelle der Weißheit kömmt, so plagte ihn das rohe Wasser der unreinen Pfütze auch so ungemein starck, das Wind- und Wassersucht zugleich angesetzt.

Ein Blinder, ein Windsüchter und ein Wassersüchtiger in einem subjecto solte jedermann zum Mitleiden bewegen; und doch schiene Rothfischer seiner selbs am aller wenigsten zu erbarmen.

Er schriebe sich selbs in seinem herausgegebenen Buch die nachtheiligste Recepten für, und machte es just wie Chrisippus, welcher ein gantzes Buch von dem Oraculo Apollinis geschrieben, und selbsten keinen Bustab davon verstanden hat. (16)

Aber wie kan es auch anders seyn, wenn ein geschlagener Ephraimit, galaditisch reden will? und weilen denn der unwürdige Mund des Rothfischers Schibboleth oder eine Korn-Aeher nicht aussprechen kunete, so kunnte ja nichts anderes als eine zaghafte Desertion folgen.

Er verliesse das Heilbringende Wasser des geheiligten Jordans, und warfe sich auf die Seite derjenigen Ephraimiten, die nichts von Korn-Aeher, wohl aber von Strohe etwas wissen.

Die Korn-Aeher ist ein Sinnbild des jenigen Brodes, unter wessen Gestalten sich GOtt sehen, und im Heiligen Abendmal von uns armen Menschen geniessen zu lassen würdiget.

Der P. Rothfischer, welcher dieses Geheimnißreiche Schibboleth oder Korn-Aeher noch auszusprechen, noch mit Unterwerffung des Verstandes ein so unbegreifliches Geheimniß zu glauben vermöchte, stoßte just an jenem Tisch-Eck an, wo Iscarioth angestossen, nemlich an dem heiligen Abendmal: und da er dieses Unterpfand der Göttlichen Liebe zu seinem eigenen Untergang lange Jahre mißhandelt hatte, so gienge er geschwinde über den Jordan, und wolte sich mit den übrigen Ephraimiten

(16) Partim falsis, partim casu veris, ut fit in omni Oratione sæpissimè, partim flexiloquis & obscuris, ut interpres egeat interprete, & sors ipsa ad sortes referenda sit. Apud Ciceronem *L. 2. de Divination.*

ten flüchten, oder besser zu sagen, mit dem Worten des Evangelisten: abiit, & laqueo se suspendit.

Der HErr Baron von Wolff, Cantzler der Universität zu Halle, wenn er schon ein Lutheraner ist, hat doch so viel Gütigkeit vor das Publicum gehabt, die Fundamenta des Rothfischerischen Abfalls in einem Sendschreiben an den Herrn Baron von Ichstetten, Directeur der Chur-Bayrischen Universität zu Ingolstatt heraus zu geben.

Wir haben zwar die Schein-Gründe des Abfalls, vormals Gregorii, nunmehro aber Francisci Rothfischer, nicht durch die obbenannte Wege, directe: aber wir sind doch von allen Schritten und Reden, von allen Bewegungen, Discours, und Schriften so genau unterwiesen, daß wir uns kein Bedencken machen, alle Kunstgriffe und Waffen dieses Espions offentlich heraus zu geben, weil der gute Rothfischer durch seine Argumenta nichts als leeres Strohe dröscht.

Die zween berühmte Herren Professores in Leipzig, Stemler und Rambach haben den ungerathenen Sohn zu erst in ihre Behausung aufgenommen: und nachdem sie Rothfischer vollkommen blind gemacht, so kamme das Unglück endlich dahin, daß in der St. Thomas-Kirche zu Leipzig Rothficher das Lutheranische Abendmal durch Stemler das erste mal genommen, und um sich selbs zu überzeigen, daß er ein blinder Ephraimite sey, so vertheidigte er seine Blindheit, unter Anführung Stemlers und Rambachs, durch folgende Argumenta.

§. 6.

„Unter allen Warheiten, welche die Catholicken als unbe-
„trügliche Warheiten glauben, ist keine weniger wahr, als der
„Glaubens-Artickel von der Verwandlung des Brodes und des
„Weins in den wahren Leib Christi (so lauten die Worte des
„Herrn Rothfischer an den Herrn Baron von Wolff, Cantz-
„lern zu Halle, wie uns ein gelehrter Freunde in einem Schreiben
„aus Jena unterm 28. Januarii und ein anderer aus Ingolstadt
„versicheret hat.)

„Denn

„ Denn, wie solle wahr seyn, was unbegreiflich ist? und nicht
„ darum allein, weil es unbegreiflich ist, sondern weil es der ge-
„ sunden Vernunft wiederstrebet?

„ Alle Dinge, so unbegreiflich im Glauben sind: sind doch
„ wenigstens sich selbs nicht wiedersprechend, und eben darum auch
„ möglich zu glauben: aber in der Verwandlung und in dem Heil.
„ Abendmal der Catholischen Kirche trift alles zugleich ein, Un-
„ begreiflichkeit nemlich, und Wiedersprechung.

„ Ich weiß wohl, daß unbegreifliche Geheimnissen nicht kön-
„ nen begriffen, aber nur geglaubet werden: aber ich weiß auch,
„ daß nicht muß, und kan geglaubet werden, was an sich selbs
„ ohnmöglich, und wiedersprechend ist.

„ Wenn die Verwandlung im Heil. Abendmal solchemnach,
„ nach Meinung der Catholicken richtig wäre, so wäre eine Sa-
„ che, und wäre nicht zu gleicher Zeit. Das verwandelte Brod
„ wäre ein Leib, und wäre keiner. Es wäre ein Leib, aber ohne
„ Ausdähnung: und da nach Begrife auch des aller elendesten
„ Menschen, kein Leib ohne Ausdähnung und Erweiterung **in**
„ **die Länge, Breite und Tiefe** (in longum, latum, & profun-
„ dum) bestehen kan; so gibt sich ja der klare Wiederspruch in der
„ Verwandlung, wo diese drey Eigenschaften, **der Länge** nemlich,
„ **der Breite** und **Tiefe** nicht Statt finden können: und mit-
„ hin wäre das verwandelte Brod ein Leib, und wäre auch
„ keiner.

„ Allein, damit ich meine Gedancken (spricht Rothfischer)
„ noch handgreiflicher äussere, so will nur einen jeden vernünf-
„ tigen Catholischen Gottesgelahrten fragen, oder auch einen
„ Geistlichen Rechtsgelahrten; woher denn eigentlich die Ver-
„ wandlung komme, oder was die Verwandlung sey?

„ Die Verwandlung (geben sie mir hierüber zur Antwort)
„ kömmt von GOtt unserm Erlöser selbsten her, welcher am letz-
„ ten Abendmal mit seinen Aposteln durch die H.H. Wort: **dieses**
„ **ist mein Leib**, das Brod in Fleisch; und durch die Wort
„ **dieses ist mein Blut**, den Wein in Blut verwandelte, mit-
„ hin ist die Verwandlung eine Verkehrung der Wesenheit des
„ Brods

„ Brodes in die Wesenheit des Leibes und Blutes Christi, also
„ zwar, daß von der Wesenheit des Brodes nichts anderes
„ übrig bleibet, als die natürliche Zufälligkeiten einer Sache,
„ zum Exempel: die Grösse, die Farbe, der Geruch, und der
„ Geschmack.

„ So reden die Catholicken durch die Kirchen-Versamm-
„ lung zu Trient, durch Bellarminum, und durch andere Ver-
„ fechter der Römischen Meinung: aber alle schiessen ungemein
„ weit vom Ziel. Denn, wenn die heilige Wort: **dieses ist**
„ **mein Leib**, unsern GOtt vom Himmel herab ziehen solten,
„ so muß vorher bewiesen werden, daß das Wörtgen *est*, oder:
„ hoc est Corpus meum: **dieses ist mein Leib**, und nicht viel
„ mehr: dieses **bedeutet oder zeiget meinen Leib an**, heissen
„ müsse.

„ Christus hat im letzten Abendmahl von nichts andern,
„ als vom Gedächtniß der Liebe geredet. Er gienge nemlich zu
„ Erfüllung seiner Wanderschaft durch den Creutz-Tod: und
„ weil er seinen geliebten Jüngern ein Angedencken der grossen
„ Liebe zurücke lassen wolte, so setzte er dieses Abendmal ein,
„ und sagte zu ihnen ausdrücklich, daß sie die Geniessung des
„ Abendmal zu seiner Gedächtnis verrichten solten; hoc facite
„ in meam Commemorationem. *Luc.* 22.

„ Was nun zur Gedächtniß genommen werden soll, das
„ kan nicht der Leib selbsten seyn, sondern nur ein Gedächtniß
„ des Leibes, welcher für uns alle am Creutz geschlachtet worden.

„ Es ist ausser allen Zweifel, daß Christus mit seinen Apo-
„ steln keine andere Sprache geredet, als die Hebräische; und
„ weil denn die Hebräer in ihrer gantzen Sprache kein einiges
„ Wort haben, welches *significat*, **es bedeutet**, oder **es zei-**
„ **get an**, mit einer einigen Benennung sagen wolle, daher ist
„ es auch kommen, daß sie sich allezeit des Wortes *est*, **es ist!**
„ bedienen, wenn sie sagen wollen: *Significat*, **dieses bedeutet**,
„ oder **dieses zeiget an.**

„ Weil also die Catholicken, so starck sie auch in der He-
„ bräischen Sprache nachsuchen mögen, kein einiges Wort aus-

„ finden werden, welches in einer einigen Benennung *signifi-*
„ *cat*, dieses bedeutet, sagen will: wohl aber hundert Stelle
„ finden, wo die Hebräer des Wörtgens *est*, es ist, sich ge-
„ brauchen, wenn sie sagen wollen: dieses zeiget an, oder *si-*
„ *gnificat*; so müssen sie auch der Warheit nicht offenbar wie-
„ derreden, wenn die Lutheraner und Calviner in possessione blei-
„ ben, und zu glauben beharren, daß: hoc est Corpus meum,
„ nicht sagen wolle, dieses ist mein Leib! sondern: dieses be-
„ deutet, oder es zeiget an, ausdrücken will.

„ Der Grund also zu raisoniren, sagen die Kirchen-Lehrer,
„ ist auch alsdenn soviel mehr erlaubet, wenn der Contextus,
„ oder die Worte, so auf das hervorgehende folgen, mit der
„ Redensart übereinstimmen.

„ Nehmen wir nun das *est*, es ist, vor *significat*, es zei-
„ get an, so stimmet diese Auslegung vollkommen mit dem
„ Contextu ein, welcher sagt: hoc facite in meam commemo-
„ rationem, verrichtet dieses zu meiner Gedächtniß.

„ Gedächtniß will sagen eine Erinnerung über eine
„ Sache, nicht aber die Sache selbst, wie ein jeder begreift:
„ und folglich weil man sich der Sache wegen des Abendmal
„ und Leiden Christi nur erinnern soll, so kan, hoc est Corpus
„ meum, das Wörtgen *est*, auch hier nichts anderes sagen, als *si-*
„ *gnificat*, oder: dieses zeiget mein Leib an, weil das, was
„ zur Gedächtniß des Leibes soll genommen werden, nicht die
„ Sache, oder der Leib selbsten ist, sondern nur ein Gedächt-
„ niß des Leibes.

„ Daß aber die Hebräische Sprache allezeit das Wort
„ *sum*, *es*, *est*, zu Hilfe genommen, wenn sie sagen gewolt: *significat*,
„ dieses bedutet, oder zeiget an, dieses hat schon Lutherus,
„ Calvinus, Piccardus, Melanchton und Bucerus denen Catho-
„ licken vorgeworfen, aber niemand hat das Geheimniß voll-
„ kommen errathen.

„ Bellarmin, Eckius, Gregorius di Valentia, und neuer-
„ lich P. Büner S. J. haben freilich etwas daher gesagt, wie ich

„ auch

„ auch als gewesener Lehrer der Gottesgelarheit in meinem Clo-
„ ster daher schwätzen mußte; aber alles dieses ist nur in die Luft
„ geredet.

„ Als Pharao im Traum die sieben magere und sieben schöne
„ Rinder gesehen, und Joseph befraget würde, was dieses Wun-
„ der-Gesichte andeuten wolle? mein, wie lautet die Antwort im
„ Text *Genes.* 14. 26. und 27.

„ Heisset die Antwort *sunt*, oder heisset es *significat*? nicht
„ wahr? weil die Hebräer kein Auslegungs-Wort haben, wel-
„ ches *significat*, oder es **zeiget an**, ausdrücke, so gebraucht sich
„ der Text des Worts: *sum, es, est.*

„ Septem Boves pulchræ, septem anni Pubertatis sunt: sep-
„ tem quoque boves tenues atque macilentæ; septem anni sunt
„ venturæ famis.

„ **Die sieben schöne Rinder, sind die fruchtbare Jahre:
„ und die sieben magere Rinder sind die künftigen siben un-
„ fruchtbare Jahre.** cit. Cap.

„ Ist es nicht wahr, daß die H. Schrifft nicht sagen wollen,
„ daß die Rinder Jahre seyen, sondern daß die Rinder die Jahre
„ bedeuten? und doch sagt die H. Schrift, Boves *sunt* anni, **die
„ Rinder sind die Jahre:** mithin will das Göttliche Wort,
„ durch das Wort *sum, es, est*, das Wort *significat*, **es zeiget an,**
„ ausdrücken: und wessen Wortes, *sum, es, est*, die Heil. Schrift
„ eben darum auch sich gebrauchen muß, weil die Hebräer kein
„ Wort haben, welches in einer einigen Benennung *significat*,
„ **es zeiget an, oder es bedeutet,** ausdrücke.

„ Gehen wir von dem Buch Genesis durch die übrige Bibli-
„ sche Bücher, so finden wir dergleichen Zeugnussen so viele: daß
„ die Vielheit allen noch fürwaltenden Zweifel heben muß.

„ Der Prophet Ezechiel sahe einstmalen einen Haufe von
„ Gerippe der Todten; und die Auslegung hierüber ware diese:
„ die Beiner, so du siehest, sind daß Hauß Israel. (17)

(17) Ossa hæc universa, domus Israel est. *Ezech.* 37. 11.

„ Daniel sahe einen Widder: und die Auflösung des Gesich-
„ tes ware: der Wider ist der König der Medier, und Per-
„ siern. (18)

„ Damit ich mich aber nicht nur allein bey dem alten Testa-
„ ment aufhalte, sondern auf daß ich auch zeige, daß im neuen Te-
„ stament, wo eben das Heil. Abendmal eingestellet worden, die
„ nemliche Redensart gewesen, mithin um so viel wahrhafter sey,
„ daß die Wort *hoc est*, nicht **dieses ist**, sondern **dieses bedeutet**, sa-
„ gen wollen; so berufe ich mich auf den Evangelisten Matthæum,
„ welcher von dem Unterschied des guten und bösen Saamen sagt:
„ der gute Saamen sind die Kinder des Reichs der Himmeln.
„ (19) Die Kirche ist der Leib Christi (20) und die siben Ster-
„ ne, sind siben Engel. (21)

„ Wenn man nun ohne Vorurtheil alle diese Text durchge-
„ het, so erhellet ja Sonnen-klar, daß daß Wort *sum, es, est*, an-
„ statt *significat*, oder **es zeiget an**, müsse genommen werden.
„ Und zwar will der Text Ezechielis so sagen, als: die Bei-
„ ner, so du sehest, **bedeuten** das Hauß Israel, anstatt **sind**
„ das Hauß Israel.

„ Der Text Danielis: Aries, quem vidisti, Rex Medorum est
„ atque Persarum, will sagen durch das Wörtgen *est*: daß der Wid-
„ der den König der Medier und Persianer **bedeute**. Und so ist
„ ebenfalls bey dem Evangelisten Matthæus, wo der gute Saamen
„ kein Kind des Reiches **GOttes ist**, sondern **er zeiget an** die
„ Kinder GOttes: Bonum vero semen, hi sunt Filii Regni
„ *Matth*. 13.

„ Die Kirche ist imgleichen der Leib nicht, sondern sie **bedeutet**
„ den Leib Christi: pro Corpore ejus, quod est Ecclesia, *Coloss*. 1.
„ gleichwie auch die siben Sterne keine Engel **sind**, sondern nur
„ die sieben Engel **bedeuten**: Septem Stellæ, Angeli sunt sep-
tem

(18) Aries, quem vidisti habere Cornua, Rex Medorum atque persarum. *Dan*. *VII*. 20. 21.

(19) Bonum verò semem, hi sunt Filii Regni. *Matth*. 13. 38.

(20) Pro Corpore ejus, quod est Ecclesia. *Ad Coloſ*. 1. 24.

(21) Septem Stellæ, Angeli sunt septem Ecclesiarum. *Apoc*. 1. 20.

„ tem Ecclesiarum. *Apocal.* 1. folglich hat es sein verbleiben, daß
„ *est* in der Schrift mehrern theils sagen wolle: *significat*, es be-
„ deutet, oder es zeuget an.

„ Ich gebe dieses alles noch durch einen Stoß, welcher das
„ Gebäude der Verwandlung (transubstantiatio) erschüttern
„ soll, nemlich durch das Buch Exodus, wo am 12. Capitel und
„ 11. Vers geschrieben ist: das Lamm ist der Ubergang, Ag-
„ nus est phase, id est transitus Domini.

„ Das Lamm kunte nun an sich selbs nicht der Ubergang
„ durch das rothe Meer seyn, sondern ein Bedeutniß des Uber-
„ ganges: auf gleiche Weiß muß man von dem Lamm GOttes
„ sagen, daß die Wort: hoc est Corpus meum, nicht ausdrü-
„ cken wollen, dieses ist mein Leib, sondern: dieses bedeutet
„ mein Leib; weil der schrifftliche Verstand: Agnus est phase;
„ und hoc est corpum meum, der Ursachen müssen gleich genommen
„ werden, weil das Osterlamm im alten Testament, ein Vorbild
„ war des neuen Testaments, wo das Lamm, so vormals nur in
„ Figur vorgestellet worden, nunmehr in der That geschlachtet
„ worden. Ductus est sicut Ovis ad occasionem, non aperiens
„ Os suum.

„ So fort ligt also die Verwandlung zu Boden: es ist eine
„ Erfindung spitzfindiger und eigennütziger Köpfen wegen Gewin-
„ ne des Meßlesens, und überhaupt, das gantz transsubstantiations,
„ oder Verwandlungs-Wesen sincket in Abgrund, wenn man
„ obige Stelle recht einsehen will.

„ Die Kirchen-Versammlungen haben niemals was von der
„ Verwandlung gehalten, wenigstens in ersteren Zeiten, und ist
„ es allererst das IV. Concilium Lateranense gewesen, welches
„ das Wort transsubstantiatio, Verwandlung in gang gebracht.

„ Aber warum? weil nemlich die schlaue Füxe durch ein solch-
„ zehensylbiges Wort das Alterthum dieses Irrthum wolten glau-
„ ben machen.

„ Der Name *Christianus*, ein Christ erstunde zu Antiochia;
„ der Name *Homousion* oder GOtt und Mensch, auf dem ersten
„ Concilio zu Nicän; und der Name *Deipara*, die Gottesgebäh-

 rerin

„ rerin auf dem Concilio zu Ephesus: folglich um das Verwand-
„ lungs-Geheimniß von uralten Zeiten her zu lehren, so verfielen
„ die Catholicken auf die Gedancken, ein solches Wort auszufin-
„ den, welches in der blossen Aussprach ein gantzes Alterthum
„ enthielte: aber auch zugleich die einfältige Catholicken in Zaum
„ hielte, nicht lang die Köpfe zu zerbrechen, sondern nur blindlings
„ nöthigte, das Verwandlungs-Geheimniß zu glauben, weil sol-
„ ches von alten Zeiten her in der Kirche gelehret worden.

„ Gleichwie aber dieses alles der gesunden Vernunft, dem
„ frommen Glauben und dem Wort GOttes zuwider ist; daher
„ fällt auch der Baum auf einen Hieb, und dort ligt Meß-Opfer
„ und List zugleich am Tag.

„ Mich also von dem Untergang zu retten, so ware nichts
„ mehr übrig, als mich an dem Ubergang der Israelitern zu hal-
„ ten, und dort das Osterlamm zu essen, wo ich es nach Vorschrift
„ der Bibel sicher finde.

§. 7.

Wir bitten unsere Freunde und Feinde denen Marckschreiern nicht viel zu glauben, denn je künstlicher sie sich selbsten heraus preisen, so viel gefährlicher stehet es um die Zähne.

Es sind die vier Art Menschen in der Welt, die im Anfang von jedermann beliebet sind, und am Ende von jedermann gehasset werden: Marckschreier nemlich, Weiber, Schmeichler, und Deserteurs.

Der Marckschreier hat lauter unfehlbare Mittel vor das saussen und braussen der Ohren, vor das Zahnwehe, und vor alle menschliche Gebrechlichkeiten. Kauft man nun von einem solchen Quacksalber, ein Paquetgen, so lindert zwar die einfältige Hofnung im Anfang die bange Qual: aber kaum verfliessen einige Täge, so flucht man auf solchen Maulmacher, der uns um Geld und Gesundheit zugleich betrogen.

Was ist dem Mannsbild anständiger, als ein Weib? Er glaubt, Adam habe in nichts andern recht gehandelt, als da er Evam zur Ehe genommen. Er will derenthalben absolutè ein

Adams

Adams-Kind seyn, und in diesem allein das vierte Gebott halten: Du solt Vatter und Mutter ehren. Der junge Herr vermählet sich auch wircklich: aber weil das Ziel und Ende nicht nach dem einigen Ziel der Erschaffung, welches GOtt ist, gerichtet war, so sitzt er auch dort hinter dem Ofen, und beißt sich in die Finger.

Der Schmeichler ist zu allen Stunden willkomm in unserer Wohnung. Er singt das Lied nach der Melodie unserer hochmütigen Einbildung. Er macht uns reich, schön, artig, gelehrt, fromm, und was man nur immer gern hören mag: so bald aber die Sterb-Kertze das wahre Licht in den Spiegel wirft: so fluchen und schänden wir auf den schmeichlenden Pimsel-Strich, der unser Portrait nur mit Wasser-Farben daher geschmieret hat.

Ein Deserteur, wird von Anfang mit beeden Armen aufgenommen, weil man glaubt durch solchen Pursch sichere Nachrichten von dem Lager, von der Stärcke, und von dem Vorhaben unseres Feindes einzuhohlen: so bald man aber erfahrt, daß der Kerl, so bald er sich ausgefressen, mit der neuen Montur auch wiederum darvon gelauffen, so siehet man erst, daß keinem Schelmen zu trauen sey?

Wahr ist es: um einen Deserteur hat man Ursach sich gedoppelt zu schmertzen, denn er schadet mehr, als er vielleicht selbsten will.

Der Armee, zu welcher er übergehet, macht er guten Muth, und macht zugleich jedermann glauben, als wenn es dort hungerig zugienge, wo er desertiret ist.

Er schwätzt tausend Centner Lügen daher, welche alle das Kopfgewicht haben, nur damit man ihn nicht beym Kopf nehme. Er sagt, was man nur immer gern hört: und weil es eine angebohrne Boßheit ist, daß man gern hört, wenn unseren Feinden übel gehet, so erzehlt er an den Finger, wie so viel gestern und ehegestern desertiret? wie schlechtes gehalt der Officier, und der gemeine Mann ziehen, und wie unrichtig noch über das die Bezahlung sey. Er beklagt sich über das schwartze und rohe Brod, und daß man einem ehrlichen Kerl gar

keine Freiheit gönne, sondern daß man einen gleich Creutz-Weiß schliesse, wenn mann nur ein paar Handvoll Dugaten stehlen wolle, oder 1000 Thaler Schulden mache?

Er sagt, die Officiers wußten gar nichts von der Kleider-Ordnung, als die Röcke ausziehen zu lassen, und hundert Prügel herunter zu messen. Er bejammert die schlechte Lebens- und Redens-Art seiner Vorgesetzten, und giebt vor, die Haupt-Sprache bestehe nur in garstigen Reden: du schwere Noths Kerl! du Galee-Hund! du Schnupftoback-Bix von allen & cætera! du Bestie! du Canaille: und du Spitzbuben-Futteral über Mahomet und Bonneval. Er spricht: daß Morgen-Gebett sey; der Donner zerschlage dich, und das Nacht-Gebett, der Deufel hohle dich; die Gewissens-Erforschung aber sey der hundert-jährige Calender mit allen Donner- und Hagel-Wetter von Anfang der Welt. In Summa, er beschnarchet, er belacht und höhnet alles, was er nur immer kan: und damit er seine Buben-Streiche verdecke, so giebt er der Armee, von welcher er entwichen, die offene Schuld. Siehet man aber das gantze betragen von der rechten Seite an, so ist der Deserteur an sich selbst ein schlechter Kerl, ein versoffener Schwein-Nickel, ein angewohnter Land-Läuffer, ein erboßter Taschen-Spieler, ein Cartouche, ein Hans ohne Sorg, ein berichtigter Vautrien und Bruder liederlich.

Mit allen dem müssen wir es doch gestehen, daß ein Deserteur, so schlechter Pursch er auch immer ist, dennoch grosses Ubel anrichten könne, wenn er in der Vestung, oder bey der Armee, wo er durchgegangen, sich ein bisgen umgesehen hat.

Er schadet der Armee, bey welcher er desertiret, an der Zahl: und bey dem Feinde, zu welchem er übergangen, vermehret er die Zahl eines Soldatens und eines Espions. Er weißt bey der ersten Armee, die vollkommene Einrichtung der Schlacht-Ordnung; er weißt alle Namen der Regimenter; er kennt den Caracter und die Eigenschafften des commandirenden Generals, und der übrigen Personen vom Haupt-Staab. Er hat inne die Musterungs-Charte, die Zahl des completen Standes, und dessen Abgang; er hat gesehen wo, und wie die Canonen gerichtet sind.

In

In der Vestung aber weist er, wo die Pulver-Magazins ligen: wo die Bomben, und wo die Carcassen verborgen sind. Er kennt die Tiefe der Gräben; er weißt die bedeckte Wege, und er weist, auch die Stärcke der Gewölbe.

Er weißt, ob die Bomben mit nachdrücklichem Schlag gefüllet, oder nicht? Er weißt, ob die Ingenieurs das Handwerck verstehen, oder nicht? und weil er dieses alles vom hören sagen, oder mit eigenen Augen erfahren, so kan er auch leichte die feindliche Bomben-Kessel dahin anrichten helffen, wo die Bomben das Haupt-Pulver-Magazin treffen, und auf solche Weise, Vestung und Guarnison in die Luft sprengen.

Alles dieses, was wir biß jtzt gesagt, ist zwar dort zu besorgen, wo es zugehet, wie im Krieg; allein wo man auch denckt, wie man im Krieg dencken soll, da lacht man über einen Deserteur, wie über eine geschlachtete Schwein, von welcher man den Speck in Rauchfang henckt.

Unser Deserteur, der verzweifelte Rothfischer, hat zwar gedacht dem auserwählten Catholischen Kriegs-Herr ein rechtes zu versetzen: allein von Seite der Catholicken streitet man mit so offenbahrer Brust, daß man die Espions, und Deserteurs gar nicht achtet, sondern die Feinde selbs gerne in das Lager läßt.

Man giebet ihnen noch über dis den Grundriß von der Vestung; man zeigt ihnen die Ladung der Canonen durch offentlichen Druck: aber man hat sich dessentwegen doch nichts widriges zu befahren, weil die Warheit Schuß-frey ist.

Wir wissen es bey unserm Gewissen nicht zu sagen, ob der Deserteur Rothfischer, Lutherischen oder Calvinischen Sold angenommen? aber so viel können wir schwören, daß seine Streit-Kolbe lauter Fuxbälcke sind.

Hat Samson die Füxe mit brennenden Fackeln durch die Philistische Felder jagen können: vielleicht können wir doch auch wenigstens den Fuxbalg klopfen, und dem Philistischen Rothfischer den Bart verbrennen. Wir geben uns zwar vor keinen Samson aus: aber Dalila hat glaublich dem Rothfischer die Haare abgeschnitten, und dem Kahlkopf die Perouque aufgesetzt.

Lassen wir aber dieses alles an seinem Ort, und richten uns lieber zu einem Streit, welcher Samsonisch, das ist, nach dem alten Testament solle geführet werden.

Der Feind hat die Classie betretten: er hat die Laufgräben eröfnet: der Deserteur Rothfischer hat ihn biß an die bedeckte Wege geführet: das Kriegs-Recht erlaubet also Gewalt mit Gewalt abzutreiben.

Wohlan denn Bombardies! Canoniers! jeder gehe zu seinem Posto! bey dem Feuer der Christlichen Liebe zündet die Lunte an, und gebet Feur!

§. 10.

Ignem veni mitere in terram, & quid volui? nisi ut accendatur: **Ich bin kommen Feuer auf die Welt zu schicken, und was habe ich gewolt? als daß die Erde angezunden werde:** so spricht daß heilige Evangelium.

Wir haben es niemals anders gedacht, als bey eben diesem Feuer unsere Canonen zu lösen, und war unsere gantze Sorg nur diese allein, daß wir Calibre-mäßig Kugeln ausfinden möchten, daß solche Argumenten, welche die Horizontal-Linie der Rothfischerischen Einwürfe geraden Weges bestriechen, und nicht zu hohe, und nicht zu nieder giengen.

Wir glauben probmäßige Ammunition gefunden zu haben: der Knall und die Ladung werden uns hierüber das Zeugniß und die Würckung geben.

Wir geben dem Herrn Rothfischer gar nicht unrecht, wenn er sagt, das Geheimniß des heiligsten Abendmals sey unbegreiflich? aber das nemmen wir mit empfindlichen Unwillen auf, daß, weil er dieses Geheimniß in Catholischer Religion nicht begreiffen können, er sich zu einer Religion geworfen, wo er die nemliche Nuß zu beissen hat. Denn ist Rothfischer Lutherischer Religion, wie uns sein Betragen glauben macht, indem Rothfischer zu Leipzig in der St. Thomas-Kirche durch den Herrn Pastor Stemler das Lutheranische Abendmal empfangen, so wird er eben so wenig begreifen, wie es möglich sey, daß Christus in würck-

würcklicher Geniessung warhaft mit Leib und Blut zugegen sey, so wenig als ihm zu begreiffen möglich gewesen, wie GOtt unter den Gestalten des Brodes wahrhaft gegenwärtig seyn könne?

Ist er aber Calvinischen und Lutherischen Glaubes zugleich, wie wir von ihm supponiren müssen, wegen dem Innhalt seiner Argumenten; so wird er auch hier finden, daß sein gantzes Argumenten-Pulver, kein Schuß-Pulver werth sey.

„ Rothfischer gibt vor, er wäre nur darum zum Feinde „ übergangen, weil er das Geheimniß des Catholischen Abend„ mals nicht begreifen können; und zwar habe er dieses darum „ nicht begreifen können, weil ein solches Geheimniß sich selbs „ wiederspreche, dazumal zu gleicher Zeit in der Wandlung ein „ Leib Christi wäre, und auch wiederum nicht wäre. Er wäre „ vermög Catholischer Lehre: und er wäre nicht vermög un„ seren Augen, welche nichts anderes sehen, als Brod, wel„ ches letztere aber nicht seyn müßte, wenn der Leib Christi „ warhaft zu gegen: denn so oft GOtt die Wesenheit einer „ Sache verwandelt, so hat er auch die Gestalt verwandelt, „ wie wir es in der Hochzeit zu Cana in Galiläa sehen, wo „ er das Wasser in Wein verwandelt hat.

„ Das Wasser hatte keine Gestalt, und keinen Geruch mehr „ vom Wasser, sondern vom Wein, und folglich solle es hier „ auch also zugehen: spricht Rothfischer.

Wenn der arme Rothfischer nur jenes glauben will, was der enge Bezircke seines Verstandes fassen kan, so wird er in der That bleiben, was er ist, neinlich: Circulus vitiosus. Er wird zwar den Umkreiß dieser Welt durchlauffen, er wird von dem Einbildungs-Punct deß Lutherischen Zenith, biß nach dem Muthmassungs-Punct des Calvinischen Nadir reisen, aber er wird doch auch allezeit die peripherie seines Verstandes an dem Punct der unbegreiflichen Geheimnissen GOttes verstossen.

Ist wohl etwas unbegreiflicher, als das übersteigende Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit? und zwar ist es nicht nur allein unbegreiflich, sondern es ist auch dieses heiligste Geheimniß nach menschlichen Begriffe sich selbs wiedersprechend!

aber wie? solle man dessentwegen, weil man die Warheit nicht begreiffen kan, die Warheit läugnen?

Dreyfach in Persohnen, und einig in der Wesenheit zu seyn, ist fürwahr eben so unbegreiflich und so wiedersprechend, als wenn man glauben soll, daß daß dasjenige ein Leib sey, was unsere Augen urtheilen Brod zu seyn; aber weil Sabellius, Arius, und Macedonius dieses Geheimniß wiedersprechend gefunden, wie? ist es wohl in der That so? oder weißt nicht der Lutheraner, und der Calviner so gut als der Catholick, daß Sabellius, Arius, und Macedonius Ertz-Ketzer gewesen? daß sie verderblichen Irrthum gelehrt; und daß ohngeacht der menschlichen Einsicht ein so hohes Geheimniß wiedersprechend vorkäme, an sich selbs das Geheimniß doch keinen Widerspruch leide, sondern durch das geoffenbarte Wort GOttes wahr und ohnfehlbar sey?

§. 11.

Der Herr Rothfischer hat recht, das widersprechende Dinge nicht können geglaubet werden? aber der Herr Rothfischer muß auch wohl mercken, daß wiedersprechende Dinge, welche nicht können geglaubet, und von GOtt wahr gemachet werden, nicht nur widersprechende Dinge seyn müssen nach dem äusserlichen schein, sondern sie müssen in ihrer Wesenheit widersprechend seyn; oder wie es die Logici nennen: Contradictoria de Lege.

Zum Exempel man wolte sagen: Rothfischer ist ein vernünftiges, und unvernünftiges Thier: so scheinet freilich dieser Satz ausschweifend und wiedersprechend, und doch kan der Satz bey Veränderung der Umstände wahr seyn; nemlich als ein Mönch, der nach seinen Pflichte lebt, ist er ein vernünftiges Thier; so bald er aber Zaum und Gebiß von sich wirft, und wie ein Maulthier und Pferde ausschlägt, so ist er ein unvernünftiges Thier, sagt der Psalmist: Sicut equus & mulus quibus non est intellectus.

Bey Veränderung der Umstände, sagen wir also, kan also ein Satz, der an sich selbs widersprechend ist, wahr seyn: aber das

das ist wohl auch wahr, daß niemal könne wahr seyn, und wahr gemacht werden, was in seiner Wesenheit sich selbs widersprechend ist, als zum Exempel: daß einer gleich ein Mensch, und kein Mensch sey, daß ist, daß einer gleich eine vernünftige und unvernünftige Seele besitze.

Demnach wir nun unsere Denck-Art dem Herrn Rothfischer durch seine eigene Hauß-Mittel begreifend gemacht, so kommen wir nochmals anzubinden, und das obige deutlicher zu geben.

Unsere menschliche Begrife sind von Haus aus so schwach und blöde, daß wir übernatürliche Warheiten den Augenblick, als sich selbs widersprechend, und ebendarum ohnmöglich ansehen, da doch indessen GOtt gar wohl möglich ist, was uns ohnmöglich scheinet.

Auch der übergebenedeitesten Mutter und Jungfrau MARIA fiele es hart, wo nicht ohnmöglich zu glauben, daß sie den Sohn des ewigen GOttes empfangen, und ohne Verletzung der Jungfräulichen Heiligkeit zur Welt bringen solte. Quomodo fiet istud, quoniam virum non cognosco? *Lucæ* 1.34 aber so bald sie durch den Engel verstanden, daß bey einem GOtt, der eben so allvermögend als unergründlich in seinen heiligen Schlüsse ist, gar nicht ohnmöglich sey, dasjenige möglich zu machen, was der menschlichen Einsichte ohnmöglich deucht: und so bald diese allerheiligste Jungfrau den menschlichen Verstand der weisen Anordnung GOttes unterworfen, so fühlte Sie auch in jenem Augenblick das Wunderwerck des unbegreiflichen Geheimnisses der Menschwerdung Christi. Quia non erit impossibile apud DEUM omne Verbum. *Ibidem Vers.* 37.

Dreyfach in der Persohn zu seyn, und doch nur eine Wesenheit zu haben: GOttes Sohn zu seyn, und doch nicht minder zu seyn als GOtt der Vatter: Ein GOtt zu seyn, und doch ein sterbliches Fleisch annehmen: wie kan etwas unbegreiflicher, und etwas sich selbs mehr wiedersprechender seyn, als eben diese allerheiligste Geheimnissen? und doch werden sie gegläubt, aber nicht begrifen.

Sie werden geglaubt mit Beugung des Verstandes zum Gehorsam des Glaubes, und so bald der Mensch nach menschli-

chen Begrife in diese Geheimnißreiche See einstechen wolte, so wurde er einen Sturm von Contradictoriis und wiedersprechenden Dingen, und auf den Sturm einen Schiffbruch des Verstandes finden; oder aber das Schif der menschlichen Seeligkeit wurde an den Klippen der Ungläubigkeit scheitern.

Es ist also vonnöthen, sagt der grosse und heiligste Augustinus, daß, wenn wir eine Sache ohnmöglich, und nach unserer Vernunft wiedersprechend finden; daß wir uns allforderst zu guten Christen machen, das ist, daß wir vor allem warhaft, und ungeheuchelt glauben.

Denn, wenn wir allererst glauben wollen, wenn die menschliche Spitzfindigkeit alle Zweifel und Anstösse wird aufgelöset sehen, so ist zu besorgen; daß sich ehender das Leben, als fürwitzige Zweifel enden, weil gewisse unbegreifliche Warheiten sind, die nicht ehender gefasset werden, man habe denn den wahren Glauben.

Quisquis fidei difficultatem proponit, primò se faciat Christianum, ne fortè cùm exspectat ante, Librorum Sanctorum finire quæstiones, prius finiat vitam istam, quàm, transeat à morte ad vitam - - - - Sunt enim innumerabiles, quæ non sunt finiendæ ante fidem, ne finiatur vita sine fide, sed plane retentâ jam fide, ad exercendam piam delectationem mentium fidelium studiosissimè requirendæ, & quod in eis eluxerit sine typho arrogantiæ communicandum; quod autem latuerit, sine salutis dispendio tolerandum. *S. Augustin. Epist. 49. Num. 102. ad Deogratias quæst. 6.*

Der Herr Rothfischer hat das Christenthum noch nicht gäntzlich von sich geworfen, und ob wir schon nicht gewiß zu sagen wissen, ob er sich zur Lutherischen oder Calvinischen Lehre; oder aber zu allen zweene zugleich bekenne, so wissen wir doch dieses, daß er sich ein Christ zu seyn, und die Christliche Warheiten zu folgen rühmet.

Ein Christ glaubet also alle obige Geheimnissen wegen der allerheiligsten Dreyeinigkeit, und wegen der Menschwerdung Christi, und zwar glaubt der Christ alle diese Warheiten nur darum, weil Christus diese Warheiten, im Evangelio eröfnet hat.

Die

Die menschliche Vernunft stutzen freilich hierüber: der geschärfte Witze eines Philosophen ärgert sich freylich über dergleichen anscheinende Abentheuer der Vernunft: aber wie, glaubt ein guter Christ einem wahnwitzigen Philosoph? oder glaubt er Christo, als der Weißheit selbs?

Ein Philosoph, der in seinem Gehirne hochtrabend ist, lehret mit seinem runtzlichten Gesichte und nach Wolckenart unter einander lauffender Stirne, daß es absolutè ohnmöglich sey, daß ein GOtt, und zwar ein GOtt, der von Ewigkeit her gewesen, seine unendliche Gottheit in einen sterblichen Leib verschliessen könne? infiniti enim ad finitum, spricht dort der mit seinem Philosophischen Mantel biß an den halben Bart umhüllte Cornæus, nulla proportio.

Ein Christ hingegen, welcher die spitzfindige Schwäncke des menschlichen Witzes als ein Erbtheil der Adamitischen Armseeligkeiten erkennt, wirft seine blöde Einsichte vor dem Schöpffer aller Dingen nieder, setzt denen ausgesuchten Nachforschungen ein Christliches Ziel, und glaubt mit blinden Gehorsam an das Wort Christi, weil er sicher weißt, daß Christus in seinem Versprechen ewig getreu ist, und daß die Warheit, welche Christus ist, ohnmöglich betrügen kan. Si autem Christo (spricht abermal Augustinus (22) si autem Christo etiam credendum negant, nisi indubitata ratio reddita fuerit, Christiani non sunt. Nam id adversus nos Pagani quidem dicunt, stultè quidem, sed non sibi adversi, nec repugnantes. Hos verò quis ferat ad Christum se pertinere profiteri, qui nisi apertissimam rationem stultis de DEO protulerint, nihil credendum esse contendunt?

§. 12.

Will man sich in Glaubens-Sachen an den Verstand eines Menschen halten, so muß man nur alle Religionen aufgeben, weil alle Religionen, sie mögen hernach so commod seyn, als sie wollen, doch etwas glauben, was über den menschlichen Verstand ist, und an sich selbs etwas wiedersprechendes haben. Wir wollen

(22) S. Augustinus *adversus Manichæos Lib. de util. credendi cap.* 14.

wollen uns nicht lang mit frembden Religionen schleppen, bleiben wir nur bey denen, die uns in Teutschland wissend sind.

Die Herren Lutheranner, und die Herren Calviner glauben an Christum, und an dessen Evangelisches Wort so gut als wir Catholicken; ja sie setzen ihr Blut und Leben auf, wie wir, daß Arius, Macedonius und Sabellius Ketzer gewesen, und daß diese Irrlehrer Himmel-weit geirret haben, da sie von dem unbegreiflichen Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit nach menschlichen Urtheile schliessen wollen.

Der Lutheraner, wie der Calvinist verdammt einen jeden, der seinen Witz in diesem grossen Geheimniß will würcken lassen, und beyde tolerirte Religionen stimmen mit der herschenden Catholischen Religion ein, daß obschon ein solches Geheimniß die gesunde Vernunft allamire, man dennoch die Warheit dieses Geheimnisses glauben müsse, weil die **Wahrheit** dieses Geheimniß geoffenbaret, und gelehret hat.

So wenig also der menschliche Verstand das erste Geheimniß begreiffen kan, so wenig muß man sich an das Geheimniß der Verwandlung durch die Probe der Sinne wagen, weil uns die Sinne auch so gar in natürlichen Vorkommenheiten betrügen.

Wenn wir einen Stabe in das Wasser sencken, so scheinet der Stabe, so horizontal-gerade er auch immer ist, unseren Augen und unserm Verstand gantz gebogen und krumm: aber wie? sehen wir nicht, daß unsere Begriffe uns betrogen, wenn wir den Stabe wiederum aus dem Wasser ziehen, und mit Verwunderung sehen, daß der Stabe in der That noch gerade ist, an statt daß er uns krumm geschienen.

Es ist zwar wahr, sagt Augustinus (23) daß das Auge wegen entzwischen gesetzten Wasser nicht unrecht siehet, aber unser Verstand ist unrecht eingenommen, und urtheilt ungleich von einem Dinge, so an sich selbs gleich und gerade ist.

Wenn

(23) Non malum habet internuntium, sed malus est judex --- Oculus recte videt, ad hoc enim factus est, ut tantum videat, sed animus perverse judicat. *S. Augustinus de vera Relig. c. 33.*

Wenn unsere Augen in der Verwandlung des Brods und des Weins, die Gestalten des Brods und des Weins noch sehen, so irren sie sich nicht, aber der Verstand irret sich: wenn er uns überführen will, als wäre auch noch mit den Zufallenheiten der Gestalt, und des Geschmackes von Brod, die Wesenheit des Brodes; da doch die Wesenheit des Brodes in die Wesenheit des Leibes Christi verwandelt worden. (24)

Ist dieses aber dem menschlichen Verstand unbegreiflich, oder ärgern sich unsere leibliche Sinne an einer so trostvollen Warheit, so frage die Sinne, wie es möglich sey, daß das Israelitische Volck so wunderlich aus Egypten gezogen? wie es zugegangen, daß man das nasse Element mit trocknen Füsse betretten? und wie es hergegangen, daß das Wasser in Blut verwandelt worden, wie wir in Göttlicher Bibel lesen. (25)

Der Herr Rothfischer glaubt in sistemate Calviniano oder Lutherano, wie wir es in unserer unfehlbaren Catholischen Religion glauben, daß GOtt der Sohn in Gestalt eines Menschen gewandert, und die Menschheit warhaft angenommen: Er glaubt, so gut als wir glauben, daß GOtt der Heilige Geist in Gestalt einer Daube über den Fluß Jordan sich habe sehen lassen, als Christus durch Joannem getauffet war: Er glaubt als ein abtrinniger Catholick, so gut als die im Glauben beständige Catholicken glauben, daß der Engel Raphael in Gestalt eines Pilgrims

(24) Hæc omnia Corporalia latentes in natura causas habent, sed formas suas, quibus mundi hujus visibilis structura formosa est, sentiendas sensibus præbeant, ut pro eo, quod nosse non possunt, quasi innotescere velle videantur. Sed nos ea sensu Corporis ita capimus, ut de his non sensu Corporis judicemus. Habemus enim alium interioris hominis sensum, isto longe præstantiorem. *Idem Lib. II. de civit. DEI C. 27.*

(25) Quæris quomodo hoc possibile sit? & ego ex te quæro: quomodo egressus es ex Ægypto? quomodo in serpentem versa est Virga Mosaica? quomodo lepra manus infecta est, & in pristinum statum rursum rediit? quomodo per medium mare sicco pede transiisti? quomodo amara illa aqua de marra per Lignum versa est in dulcem? quomodo tibi aqua è petrarum uberibus effluxit? quomodo propter te Manna cecidit? quomodo Jordanis immotus stetit? quomodo Jerichuntis inexpugnabiles muri corruerunt? quomodo potest, quæro ego, & quomodo hoc possibile est? S. Cyrilus Alexandrinus *Lib. 4. in Joan.*

den jungen Tobias nach Rages geführet: aber wenn nun Herr Rothfischer in allen diesen Stücke, die er als Calviner oder Lutheraner so gut glauben muß, als vorher, da er noch Catholick gewesen; aber wenn, sagen wir, Herr Rothfischer in allen Stücke daß Urtheile seiner Sinne wolte würcken lassen, wie würden ihm seine Augen wohl sagen, daß unter einem Mensch, welcher vor eines Zimmermannes-Sohn gehalten worden, ein GOtt verborgen wäre?

Wie? würden ihm seine fünf Sinne sagen, daß unter einer Daube-Gestalt GOtt der Heilige Geist, der mit GOtt dem Vatter und dem Sohn in der Wesenheit eines ist, sich sehen liesse?

Wie? würden ihm wohl die menschliche Begrife lehren, daß der Pilgrim, oder der Jüngling, so Tobiam begleitete, ein Engel Raphael wäre?

Gestehen wir nur, daß Wahrheit ist, und sagen es nur bund heraus, nein, nein und tausendmahl nein! indem ein jeder, der nicht mit Glaubens-Liecht wäre begnadiget gewesen, wie ein Blinder von der Farbe gesprochen hätte, und den vermenschten GOtt vor nichts als vor einen Menschen; die Daube vor eine Daube; und den Pilgrim vor einen Pilgrim genommen hätte. Aber wie, weil unsere Sinne nur nach dem äusserlichen geurtheilt hätten, waß sie gesehen: wer von beyden Richtern hätte wohl recht geurtheilt: die Sinne, oder der durch den Glaube begabte Verstand?

Nicht wahr? wir würden mit dem Englischen Thomas von Aquin Opusc. 57. sagen, die Sinne urtheileten zwar recht von den **Zufallenheiten**, aber sie irreten sich in der Wesenheit.

Wir würden sagen, daß zwar unseren Augen die Eigenschaften einer Daube vorgestellt würden, aber daß halt doch unser Verstand recht habe, welcher durch den Glauben geleitet wird, und uns unter den Gestalten einer Daube den Geist der Warheit entdecket.

§. 13.

Armer Rothfischer! so sind sie denn derentwillen von der auserwählten Armee der streitenden Heil. Cathol. Kirche ausgerissen,

gerissen, weil ihnen das Brod der Engeln nicht mehr schmeckete, und weil sie lieber Commiß-Brod, roh zermalmten Kleien mit dem verlornen Sohn essen wolten, als das Kind im Hauß seyn, und das Brod des eingefleischten GOttes essen?

Sie belachen den Glauben der heiligen Catholischen Kirche, und trauen mehr auf die verderblichen Witz-Streiche einer aufgeblasenen Philosophie, und halten mithin so Zuckersüsse Warheiten vor Wermuth der gesunden Vernunft, weil sie glauben, unsere Sinne haben grösseres Licht in der Urtheilungs-Kraft, als das Licht des wahren Glaubes.

Wer einen blöden Magen hat, dem eckelt auch von dem feinesten Brod, und wer die Gallsucht der Leidenschaften hat, dem scheinet auch das Hönig aus Chanaan bitter.

Wollen sie die menschliche Sinne zu Richter bestellen, so hat die Unsterblichkeit der Seele, ja GOtt selbs den Proceß verlohren: weil die Sinne, noch die Unsterblichkeit, noch das allerhöchste Wesen begreifen können. Und so sie ja auf dem Argument dieses Philosophischen Wahnwitzes bestehen, wie werden sie einem gottlosen Seelen-Läugner Spinosa, und einem ärgerlichen Machiavello ihre abgeschmackte Träume mißsprechen? Mißsprechen sie aber dieses nicht, so hat unser Streit ein Ende: weil wir mit Unmenschen, und tobenden Thiere niemals die Stärcke messen: ad digniora enim nati sumus, das ist, ein Hundschlager sind wir nicht.

§. 14.

Das erstemal als Christus dieses Geheimniß der Verwandlung predigte, so setzte es Deserteurs über Deserteurs, und dieses zwar aus keiner anderen Ursach, als weilen die schlimme Kerls das gute Brod nicht gerne essen wolten.

Christus befande sich jenseits des Galiläischen Meers in der Gegend der Stadt Tiberias, und sättigte mit fünf Gersten-Brod fünf tausend Menschen.

Die Menge Volckes, so Christum biß an das Gebürge folgte, sagt Joannes am 6. Capitel, ware voll des Vergnügens,

da ihre Sinnlichkeit durch Wunder von der Warheit des Glaubes überzeiget war: so bald aber Christus auf den Berge gestieger, und dem Volck um einen Thon höher gesprochen, und gesagt: daß er das Brod des Lebens wäre, so von Himmel gekommen, Ego sum Panis vivus, qui de Cœlo descendi. *Joan. VI. v. 51.* und daß das Brod, so Christus geben werde, sein eigenes Fleisch sein würde, & Panis, quem ego dabo, caro mea est pro Mundi vita. *Ibid. v. 52.* so bald fiengen die Trouppen an zu revoltiren.

Die Juden, welche just dachten, wie Rothfischer, Calvinus, und Lutherus, fiengen an hierüber zu raisoniren: Wie ist es möglich, sagten sie, daß unter den Gestalten des Brodes Christus sein eignen Leib und sein eignes Blut, zu essen und zu trincken gebe? quomodo potest hic nobis carnem suam dare ad manducandum? (26)

Litigabant ergo ad invicem, fähret fort der Evangelist: und wer den Witz am spitzfindigsten schärfen kunnte, der ware unter ihnen der gröste.

Die Synagog zu Caphernaum wurde durch lauter Schriftgelehrte geführet, und hier ware es, wo man durch listige Streiche die Wort Christi zu verdrehen suchte.

Die Vorsteher und Lehrer der Schrift wolten also Christum in seinen eigenen Worten fangen, und wolten ihm durch seine Abkunft zeigen, daß seine Lehre nicht Stiche halten kunnte.

Wir wissen, sagten sie, daß Christus ein Sohn Josephs ist, und wir kennen ja seinen Vatter und seine Mutter (27) wie kan er denn sagen, das er vom Himmel herab gekommen?

Fleisch ist Fleisch, und Brod ist Brod: wie kan er denn Brod in Fleisch verwandeln, und wie können wir seinen Leib essen, da wir doch nichts anderes sehen als Brod? quomodo potest? und weilen denn denen Juden und auch vielen von den Jüngern Christi die Schlußkunst der Jüdischen Schriftgelehrten

(26) Joan. 6. 53.

(27) Nonne hic est JEsus Filius Joseph, cujus nos novimus patrem & matrem? quomodo ergo dicit hic: quia de Cœlo descendi. *Ibid. v. 42.*

ten ungemein wohl in die Auge und Hertzen fiel, so rieffen sie laut auf, die Warheit, so Christus predigte, überstiege die menschlichen Sinne, (28) und weil man schon damals die Warheit nicht glauben, sondern mit Händen greiffen wolte, so desertirten die Trouppen Haufenweiß, und verliessen den wahren Glauben, welchen sie doch ihrem Vorgeben nach alleine suchten. *Ibid. v.* 16. - - - - - Ex hoc multi Discipulorum abierunt retrò: & jam non cum illo ambulabant.

Was sie gewolt, das trafe auch wircklich ein: sie griefen endlich die Warheit mit Händen im Garten Gethsemani: aber zur gerechten Strafe, weil sie die ewige Warheit durch Verkünstlung der Worten, durch Auslegung der Texten nach eigenem Kopf, und mit einem Wort, weil sie das eingefleischte Göttliche Wort in Worten fangen wolten, so bliebe Judas am Strick, und die übrige Juden an den Ketten des ewigen Todes hangen.

Kan wohl etwas natürlicher seyn mein Herr Rothfischer! als eben dieses, was wir aus dem Evangelisten erzehlen?

Alle Züge sehen so natürlich Rothfischerisch aus, als wenn man sie lebendig abgemahlet hätte.

Sie mein Herr Rothfischer waren ein Lehrer der H. Schrift: sie haben Talent und Fähigkeit die Warheit in der Einsamkeit ihrer Zelle zu suchen, und auf dem Altar täglich zu finden: aber nein! das vergötterte Brod schmeckte nicht mehr: man mußte sich durch neue und ausserordentliche Sentenz so wohl in der Philosophie als Theologie distinquiren: man mußt die Würckung des menschlichen Witzes sehen lassen: und endlich mußte man das Fleisch Christi in der Verwandlung läugnen, damit man die Fleisch-Töppe der fleischlichen Anmuthungen folgen könnte.

Sie folgten die verführerischen Sinne, und sagten just wie die Juden sagten: quomodo potest? wie ist es möglich, daß man unter den Gestalten des Brodes das wahre Fleisch Christi esse? und weil sie durch die Schwachheit der Vernunft an dem Meer der Göttlichen Gnade strandeten, so hiesse es ebenfalls bey sie

 just

(28) Durus est hic sermo, & quis potest eum audire? *Ibid. v. 61.*

just wiederum, wie bey den Juden: abierunt retro: oder discessit, erupit, evasit, das ist: der Deserteur ist zum Hencker.

Wenn sie noch wissen, was ein Gewissen ist, so fragen wir sie nun, was halten sie doch von dem Raisonement der Jüdischen Sinne? glauben sie wohl, daß ihre Augen recht geurtheilt haben, da sie gesagt, sie wußten, das Christus ein Zimmermans-Sohn von seiner Abkunft sey, und dahenher noch vom Himmel habe kommen können, und eben darum noch viel weniger das wahre Fleisch Messiæ haben könne zu essen geben?

Wie? gestehen nicht alle Lutheraner und Calviner, daß die Juden durch ihre Sinne zu ihrem ewigen Verderben grausam betrogen worden? und glauben nicht alle Lutheraner, und Calviner, daß in der Persohn eines beglaubten Zimmermanns-Sohnes dennoch der wahre Sohn GOttes verborgen gewesen, wenn schon die Juden durch ihre boßhafte Augen diese unergründliche Warheit nicht einsehen können?

Gleichwie also GOtt dennoch unter der Menschheit eines beglaubten Zimmermanns-Sohnes warhaft verborgen gewesen, obschon die Jüdische Augen nur einen Menschen gesehen: auf gleiche Weiß ist GOtt unter den Gestalten des Brodes wahrhaft verborgen, wenn schon die Cörperliche Augen nichts anderes, als die Gestalten des Brodes sehen.

§. 15.

Als die Juden *Joan. 6. 28.* Christum gefragt, was denn zu thun obliege, damit man die Seeligkeit erlange? so ware die Antwort: daß sie an den jenigen glauben sollen, der von GOtt geschicket worden.

Er sagte ihnen hierauf mehr als deutlich, daß er vom Himmel gekommen (29) daß er derjenige sey, so von seinem Himmlischen Vatter geschicket worden (30) daß er das Brod des Lebens sey (31) und daß dieses nemliche Brod sein eigenes Fleisch und

(29) Ego sum panis vivus, qui de Cœlo descendi. *Joan. c. 6. v. 51.*
(30) Sicut misit me vivens Pater. *Ibid. v. 58.*
(31) Ego sum Panis vitæ. *Ibid. v. 48.*

und Blut sey (32) und doch weil sie die Vernunft nicht binden, mithin ihren Sinne mehr als dem Wort GOttes glauben wolten, so kunnte ja ohnmöglich was anderes folgen, als Desertion, und auf Desertion, der Strang oder der ewige Untergang.

Aber wie hätte wohl der ewige Untergang folgen können, wenn denen menschlichen Sinne in Glaubens-Sachen zu glauben wäre? und wie wäre GOtt gerecht, wenn er seine desertirende Jünger hätte darvon lauffen lassen, da er sie doch mit einem einigen Wort hätte retten können?

Er hätte ja nur sagen dörfen, sie solten nicht desertiren, indem das Brod, nicht eigentlich sein Fleisch und Blut sey, sondern es bedeute nur Fleisch und Blut!

Und in der That, hätte er es nicht nur sagen dörfen, sondern hätte es auch sagen müssen, weil die Desertion kein Todes-Straf verdiene, wenn man dem Soldaten nicht die Schuldigkeit seines Standes vorgesagt.

Wo keine Gesetze sind, kan man auch nicht wider die Gesetze sündigen: und folglich wenn es kein Gesetze GOttes gewesen wäre, daß man glauben solle und müsse, daß unter dem Brod der wahre Leib Christi warhaft geessen würde, so hätte Christus als die Warheit und Gerechtigkeit selbs die Deserteurs zurück rufen, und sagen müssen, daß die Geniessung des Leibes unter den Gestalten des Brodes nicht **warhaft**, sondern nur **Gleichnußweiß** zu verstehen sey?

Es hat sich aber damals gantz das Wiederspiel zugetragen: und da Christus seinen Soldaten die Kriegs-Artickel der streitenden Kirche so vielmal vorgelegt, und zu öfters widerholter malen gesagt, daß in der That unter dem Brod sein heiligster Leib müsse geessen werden, und daß dieses grosse Geheimniß nicht begriffen, wohl aber geglaubet werden müsse (ut credatis in eum, quem misit *Joan. v. 29.*) so machte sich Christus nichts daraus, und liesse die desertirende Jünger nach eigenen freien Wille zum Untergang laufen.

Hätten aber die Juden recht gehabt, und wären die Wort Christi nicht so zu verstehen gewesen, wie Christus gewolt, daß man

(32) Et Panis, quem ego dabo, caro mea est pro Mundi vita. *Ibid. v. 25.*

man sie glauben solte, so läßt uns die ewige Gerechtigkeit GOttes nicht den mindesten Zweifel übrig, es wurde Christus auch die Lehre ausgelegt, und dazu gesetzet haben, daß die Geniessung des Leibes und der Gestalt des Brodes nur Gleichnißweiß zu verstehen sey.

Da Christus von der Heiligen Taufe geredet, daß ein jeder, der zum ewigen Leben eingehen wolte, wiederum auf das neue müsse gebohren werden, so stoßten die Juden auch die Köpfe zusamm, wie damals, als er von Geniessung seines heiligsten Leibes gesprochen.

Nicodemus setzte sich an die Spitze, und machte einen Einwurf über den andern, und probirte, daß es absolutè unmöglich sey, daß ein Mensch, der schon gebohren ist, könne wiederum gebohren werden. (33)

Christus, da er gesehen, daß Nicodemus das Geheimniß nicht begriffe, sondern nur nach menschlicher Schwachheit urtheilte, tratte gleich zum Mittel, und erklärte, daß die Wiedergeburt nicht nach dem Fleisch zu verstehen sey, sondern daß er unter der Wiedergeburt die Heilige Taufe verstehe: nisi quis renatus fuerit ex aqua & Spiritu Sancto. *Joann.* 3. 3.

Gleichwie also der ewige wahre GOtt in dem heiligen Sacrament des Taufes sich den Augenblick zum Ausleger gemacht, da er unter der Wiedergeburt, das Heil. Sacrament der Taufe verstanden, auf gleiche Weiß hätte GOtt nach seiner unendlichen Gerechtigkeit auch in dem Heiligen Sacrament des Abendmals sich verhalten müssen.

Christus als ein GOtt der Warheit, hätte die Warheit entdecken müssen, wenn seine Wort anders wären zu verstehen gewesen, als wir sie würcklich verstehen.

Er hätte ausdrücklich sagen müssen, wie er zu Nicodemus gesagt, daß das Geheimniß so und so zu verstehen sey, und nicht anders. Er hätte sagen müssen, das Brod wäre nicht sein Leib, sondern es bedute nur seinen Leib: und endlich hätte er sagen müssen, daß unsere Sinne, und nicht der Glaube uns zum ewigen Leben führten. Da

(33) Quomodo potest homo nasci, cum sit senex? nunquid potest in ventrem matris suæ iteratò introire & renasci? *Joann.* 3. 4.

Da nun aber, wie wir schon einmal gesagt, Christus auf seinem Wort beständig geblieben, daß nehmlich unter dem Brod ein für alle mal sein wahrer heiligster Leib verborgen sey, und wahrhaft müsse geessen werden, so ist es eine Schuld des Deserteurs und nicht des vergötterten Brodes, wenn der Deserteur an dem Brod des Lebens eckelt, und lieber den Strick der Verzweiflung, als das Brod des Lebens will.

§. 15.

Man solte glauben, der Mensch wäre durch die Nachstellungen der Schlange gewitziget worden, daß er von dem Baum der Wissenschaften nicht mehr esse, als der schwache Magen ertragen kan? und doch bleibet der Mensch ein beständiger Nimmersatt.

Man muß den Hunger der Wissenschaften durch die Früchte des Weißheits-Baumes sättigen, sagt Paulus: Sapere oportet; aber man muß den Magen nicht überladen, sed sapere ad sobrietatem; sonsten steigen die Dämpfe der nicht verdaueten Speise in den Kopf, machen den Schwindel, und der alte Adam fällt von dem Baum herunter, bricht dem menschlichen Geschlecht Hals und Beiner: oder aber auf unsere Materi besser zu reden, ein unglickseliger Adam-Sohn versteiget sich an dem Baum und bleibt an dem Baum mit Judas und Absolon hangen.

Der Rothfischer, als ein Hochmüthiger Philosoph glaubet gar den Weißheits-Baum sambt der Wurtzel verschlungen zu haben, und danenher macht er es wie Xenocrates bey Plutarcho, der sich einbildete mit denen Sternen eine Verwandniß zu haben.

Rothfischer nicht vergnügt, daß er seine Seele auf die Spitze setze, sucht nun auch durch Philosopisch- und Mathematische Argumenten sein Irrthum zu beschönen, da er sagt: „daß GOtt „zu Cana in Galiläa die Wesenheit des Wassers in die Wesenheit des Weins verwandelt habe, und dieses zwar sichtbar, „und in Angesicht der Menschen, mithin ware auch in der Verwandlung, dieses um so nothwendiger, daß wir seinen Leib „seheten, weil ein Cörper ohne Ausdähnung nicht bestehen

„ könne, man wolle denn widersprechende Dinge zulassen, das
„ ist, daß ein Leib in der Verwandlung zugegen wäre, und auch
„ zu gleicher Zeit wiederum nicht zugegen wäre.

Schöne Früchten der Philosophiæ experimentalis, wenn ein Catholick, der nicht durchaus warm ist, von dem Baum der Wissenschaften durch Lutherisch- oder Calvinische Lehrmeister unzeitige Früchten sammelt!

Der übel gewachsene Rothfischer hatte den Hochmuths-Triebe, daß er, weiß nicht von einem Lutherischen oder Calvinischen professor in Regenspurg die Philosophiam experimentalem erlernen, und mithin neue und ausländische Zweige in seinen Peripatum einsetzen wolte.

In dem Glas-Hauß dieser Garten-Schul hat man aber entweder die Hitze zu weit getrieben, oder aber zu viel Gläser geläret, daß die Frucht, zur Unzeit ausgeschlagen, oder aber daß der Knopf gar zu groß geworden ist, wie wir aus dessen Blätern sehen.

Diese, sagen wir, sind die schöne Früchten, wenn man in seinem Beruf nicht pflichtmäßig lebt, und nachdem man die Ordens-Gelübde abgeschworen, dennoch mehr die Welt, als den Welt-Erlöser sucht.

Es ist wahr, mein einbildischer Mathematicus! daß ein Cörper, der zu seiner Wesenheit die Ausdähnung, Länge, und Breite hat, ohne diese Stücke ohnmöglich bestehen, und gefasset werden könne: aber mercken sie es wohl, dieses ist nur wahr, von einem mathematischen, nicht aber physicalischen Cörper, als wessen physicalischen Cörpers würckliche Ausdähnung keine Wesenheit, sondern nur eine Eigenschaft ist. Derowegen gleichwie wir ohne einige Contradiction in dem heiligen Abendmahl die Quantitæt und die Ausdähnung des Brodes, ohne die Wesenheit des Brodes glauben, so glauben wir auch, daß GOtt die Wesenheit des Brodes ohne Quantitæt und ohne Ausdähnung erhalten könnte, wenn er wolte.

Gewiß ist es, daß GOtt auch durch seine Allmacht einer Sache die Wesenheit einer Sache nicht nehmen könne? zum Exempel: GOtt kan nicht machen, daß ein Leib sey ohne Wesenheit

senheit des Leibes, ein Feuer ohne Wesenheit des Feuers: aber das ist doch GOtt leichte möglich, daß, wenn eine Sache würcklich in ihrer Wesenheit bestehet, er die Wesenheit der Eigenschaften eines solchen Cörpers nicht würcken lasse. Die Wesenheit der Eigenschaften eines Feuers zum Exempel, ist brennen: wir sehen aber, daß GOtt die Wesenheit der Eigenschaften des Feuers verhindert und nicht würcken lassen, als die drey Knaben in dem Babilonischen Feuer-Ofen unverletzet erhalten worden; und auf gleiche, aber uns unbekannte Weise kan GOtt durch seine Allmacht das Wunder der Verwandlung würcken, wo nach der Wandlung die Wesenheit des Leibes und Blutes Christi erhalten ist, wie vor der Verwandlung die gantze Wesenheit des Weins und des Brodes enthalten war. (34)

Aber, zu was Ende solle man sich bey einem Geheimniß, welches so heilig als unbegreiflich ist, mit Philosophischen Grillen plagen? wo doch GOtt nicht will, daß der Mensch es begreiffe, sondern daß er es glaube.

Will aber ja der Rothfischer mit seiner Philosophie die Warheit des Glaubens stürmen, warum sagt er nicht auch, der Leib Christi seye ein Leib gewesen und kein Leib, als Christus bey geschlossener Thür zu den Apostlen gekommen war?

Wir bitten den Herrn Rothfischer, daß er uns gedachtes Geheimniß, wie nemlich Christus durch die verschlossene Thüre eingetretten, ein bisgen Philosophisch de Penetratione Corporum erkläre? gleichwie aber dieses unbegreiflich, und absolute unmöglich zu ergründen ist, auf gleiche Weise ist es eine offenbahre Boßheit, wenn man ein unbegreifliches Geheimniß der Verwandlung durch Philosophische Kunstgrife erklären will.

Der heilige Hilarius hatte zu seiner Zeit mit einem Arianer zu thun, welcher wegen der Menschwerdung Christi schier gar das nemliche sagt, was Rothfischer gegen die Verwandlung sagt; aber der Arianer wurde ebenfalls auf dieses Geheimniß der

(34) Tota substantia Corporis & Sanquinis Christi continetur in hoc Sacramento post consecrationem, sicut ante Consecrationem continebatur ibi tota substantia panis & vini. *S. Thom. 3. P. qu. 76. Art. I. ad 3.*

versperrten Thür, durch welche Christus eingegangen, angewiesen: und hiemit hatte der Schwärmer die bare Bezahlung.

„Du fragest mich Arianer, sind die Wort Hilarii: (35) „wie dem Geist nach, der Sohn GOttes gebohren sey? und ich „frage von Cörperlichen Dingen? mein! wie und durch was Wege ist Christus in das Hauß gekommen? denn der Evangelist „sagt ausdrücklich: er ist durch die geschlossene Thür kommen, „und hat in Mitte seiner Jünger gestanden - - - - er war mit „Leib und Fleisch, nicht Einbildungsweiß oder durch Erscheinung - - - - - - sehe ihn recht an! sehe auch das Hauß und „Thüre an! alles ist gantz: und doch stehet Christus in Mitte „seiner Jüngern?

„Ist es nicht wahr? daß man alle Vernunft verliehrt, „wenn der Mensch von übernatürlichen Dingen sprechen soll? „- - - wie? weil wir dieses nicht begreifen, soll man derentwillen sagen, das Geheimniß seye nicht geschehen? aber unser „vorgebliches Lügen wurde so denn durch die Warheit des „Glaubes, und durch die Warheit der Geschichte beschämet. „Läugne also nicht, was du in Glaubens-Sachen nicht begreifest, und was an sich selbs unbegreiflich ist!

Was

(35) Quæris, quomodo secundum carnem natus est Filius? ego te de corporeis rebus interrogo. Non quæro, quomodo natus ex Virgine sit? an detrimentum sui caro perfectam ex se Carnem generans perpessa sit? Quæso ergo, per quas clausæ domus partes se se corporeus intulerit: diligenter enim Evangelista expressit dicens: Venit JEsus clausis Januis, & stetit in medio Discipulorum suorum - - - stetit Corporeus, non simulatus, aut fallax - - - - integra sunt omnia & obserata - - - adsistit medius, cui per virtutem suam universa sunt pervia - - . - Cedit ad hæc & sensus & sermo, & extra rationem humanam est veritas facti. Id circo ergo, ut de nativitate fallimus, ita & de ingressu Domini mentiamur. Dicamus factum non fuisse, quia intelligentiam facti non apprehendimus, & cessante sensu nostro facti ipsius cessit effectus. Sed mendacium nostrum facti fides vincit. Adstitit Dominus clausa domo in medio Discipulorum, & Filius natus est ex Patre. Noli negare quod steterit, quia per intelligentiæ infirmitatem consistentis non consequeris introitum, noli nescire, quod ab ingenito & perfecto DEO Patre unigenitus & perfectus DEI Filius natus sit, quia sensum & sermonem humanæ naturæ virtus generationis excedit. *S. Hilarius Lib. 3. de Trinit.*

Was wir indessen auf die Philosophisch Einwürfe noch beyzusetzen haben, ist nur allein dieses, daß wir nicht sagen, daß der Leib Christi in dem heiligen Abendmahl sey, wie ein Leib ist, der an seinem Ort stehet: sondern der Leib Christi ist auf solche Art in dem Heil. Abendmahl unter denen Gestalten des Brodes, wie die Wesenheit des Brodes in seinen Zufallenheiten, oder unter seinen Zufallenheiten war: derowegen da sich die Wesenheit des Brodes in der Consecration in die Wesenheit des Leibes Christi verwandelt, ohne daß die Zufallenheiten verwandelt werden, sondern der Geschmack, Farbe, und Grösse noch bleibet, so gibt sich auch die Folge, daß die Wesenheit des Leibes Christi unter denen nemlichen Zufallenheiten des Brodes sich verberge, unter welchen Zufallenheiten vorher die Wesenheit des Brodes war: von welchem allem denn hernach noch ferner folget, daß gleichwie die Wesenheit des Brodes keinen grösseren Raum einnahme, als den Raum, welchen die Zufallenheit des Brodes einnehmen: auf gleiche Weise nähme der Leibe Christi, nach der Verwandlung keinen grössen Raum ein, als vorher, da die Cörperliche Wesenheit des Brodes noch war. Sehet hierüber den Heil. Thomas von Aquin. *3. P. qu. 76. Art. ad 3.*

Freylich sind alle diese Dinge übersteigend, und unmöglich zu fassen, aber eben darum müssen wir die Allmacht GOttes kniefällig anbetten, weil man von Göttlichen Dingen nicht menschlich raisoniren muß, (36) sagt Augustinus.

§. 15.

Mit der sichtbarlichen Verwandlung des Wassers in Wein zu Cana Galiläa zweifelt niemand an der Richtigkeit, und niemand wird auch noch viel weniger Zweifeln, daß GOtt in dem heiligen Abendmal ein gleiches hätte thun können, so es seiner unendlichen Allmacht beliebet hätte. Allein, als Christus zu Cana war, so war es auch das erstemal, wo er die Würckung seiner

(36) Demus, DEUM aliquid posse, quod nos fateamur investigare non posse, in talibus rebus tota ratio facti potentia est facientis. *S. Augustinus Epist. 137. ad Volusianum.*

Allmacht müsse sehen lassen, damit die Leute, welche wußten, daß Messias der Sohn GOttes wäre, auch in der That durch ein so ausserordentliches Wunder gerühret, und so viel leichter zu der Warheit des Glaubens angelocket würden.

Dort geschahe solchemnach das Mirackel, damit der Glaube, welcher allererst gepflanzet wurde, gute Wurtzel fasse: in dem Heil. Abendmal aber, wo der Glaube und die Lehre Christi in den Apostlen schon bevestiget war, wolte Christus eine Prob einnemmen, ob die Apostlen warhaft glauben?

Der Glaube ist eine Gabe GOttes, durch welche der erlauchtete Mensch GOtt, und von GOtt glaubet, was er nicht siehet: und je unbegreiflicher ein Göttliches Geheimniß ist, der Mensch aber zum Gehorsam des Glaubes seine schwache Vernunft beuget, so viel verdienstlicher ist der Glaube. Hätte jenes Weib im Evangelio vorher die Warheit sehen wollen, ehe sie an das Wort GOttes geglaubet, so hätte gewiß GOtt nicht gesagt: **Dein Glaube hat dich genesen**, fides tua te salvam fecit, wohl aber hätte GOtt gesagt, wie er zu dem unglaubigen Thomas sagte; „ weil du es gesehen hast, so hast du geglaubet. Glückseelig sind die, welche es nicht gesehen, und doch geglaubet „ haben. (37)

Wer hat jemals GOtt mit sichtbarlichen Augen gesehen? vielleicht der Calvinus, der Lutherus, oder Rothfischer? aber weil man GOtt nicht gesehen: wie, glaubet man derentwillen nicht an GOtt? (38)

Hofentlich wird Herr Rothfischer, der nunmehr ein gescheider Professor zu Wolfenbüttel seyn will, nicht erst zum Narren, anstatt eines Wolfenbütelischen Doctors werden, und GOtt läugnen: dixit insipiens in corde suo: non est DEUS! und wenn

(37) Quia vidisti - - - credidisti: beati, qui non viderunt, & crediderunt, *Joan.* 20. 29.

(37) Miraculorum DEI quædam sunt, de quibus est fides, sicut miraculum virginei Partus & resurrectionis Domini, & etiam Sacramenti Altaris: & ideo Dominus voluit, ista occultiora esse, ut fides eorum esset magis meritoria. Quædam verò miracula sunt ad fidei comprobationem: & ista debent esse manifesta. *S. Thomas* 3. P. *qu.* 29. *Art. I. ad* 2.

wenn er denn GOtt nicht läugnet, ohne, daß er ihn gesehen, warum will er die Allmacht GOttes läugnen, welche, wenn wir sie schon in dem Heil. Abendmal nicht sichtbarlich sehen, sondern nur glauben, wir dennoch an der Erhaltung unseres Leibes, ja an all Schritten und Fügungen durch täglich tausenderley Gutthaten und Gnaden auch täglich zu sehen, und zu bewundern haben.

Wenn alle Wunderwerck im alten Testament, und auch im Anfang des neuen Testaments sichtbarlich gewesen, man aber in der gantzen Schrift von einem so unsichtbarlichen Wunder, wie das Geheimniß der Verwandlung ist, kein einiges Exempel findet, wie? ist der Ursache wegen, solches Geheimniß nicht zu glauben? aber so sie mir dieses sagen, so müssen sie abermal ein Arianer, ein Macedonianer, und ein Sabellianer seyn, oder aber sie müssen das Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit glauben.

Sie glauben es aber auch in der That, wie wir hören, und wie uns die Briefe aus Leipzig geben, indem sie in ihrer Glaubens-Bekanntniß Artic. I. dieses Geheimniß sollen beschworen haben.

Aber Herr Rothfischer! wie können sie dieses glauben, da wir doch in der Schrift nicht dergleichen finden? wo können sie mir ein anderes Exempel zeigen, daß drey Persohnen in der Wesenheit nur eines sind, als in dem allerheiligsten Geheimniß des dreyeinigen GOttes? wo finden sie zween Naturen in einer Persohn, die Göttliche nemlich, und die Menschliche, als nur in Christo? und folglich, wenn sie nur dasjenige glauben wollen, wovon sie in der Schrift ein Exempel finden, so müssen sie auch noch die H. H. H. Dreyfaltigkeit, noch die Menschwerdung Christi glauben, und folglich müssen sie ein Arianer, ein Macedonianer, ein Sabellianer, oder gar insipiens in Corde seyn, das ist: ein ausgesprungener Mönch.

Nur Juden und Unglaubige verfallen auf dergleichen Schwachheiten, und verlangen unsichtbare Dinge zu sehen: Volumus à te signum videre *Matth.* 12. 38. und danenher ist die Antwort hieher gantz gerecht, welche gedachter Evangelist gleich in folgenden 39. Vers darunter gesetzt: Generatio prava & adultera signum quærit, & signum non dabitur ei: das ist, daß

Ehe-

Ehebrecherischen Leute, welche durch einen geistlichen Ehebruch von der wahren Kirche sich trennen, kein Wunder werde gewiesen werden, weil ein solches fürwitziges Verlangen nur GOtt versuchen heißt.

Fürwahr Herr Rothfischer! auch sie sind ein solcher schöner Mæchaberis, der die wahre Braut Christi, der Heil. Catholische Kirche verlassen und nunmehr um sich in frembden Irrthum zu stärcken, GOtt versuchen will, allein mercken sie wohl, was wir sagen: signum non dabitur, nisi signum reprobationis, quod est Apostasia.

§. 16.

Einer, der das kalte Fieber hat, und in einem warmen Zimmer ligt, ja noch über das mit zehen Deckbette zugedecket ist, verwundert sich über die gesunde Freunde, die ihn besuchen, daß sie sagen mögen, es wäre in dem Zimmer zu verschmachten warm.

Er beklagt die Unempfindlichkeit seiner Freunden, welche da gar nichts von der Kälte empfinden wollen: die gesunde Freunde hingegen beklagen und bedauren den Patienten, da er so alber denckt. Jeder glaubt, er habe recht: allein, wenn man nach der gesunden Vernunft sprechen soll, ist es nicht wahr, daß man den Gesunden glauben muß, und nicht den Krancken?

Nachdem sie, mein Herr Rothfischer! in der Kloster-Zucht lau geworden; und nachdem sie dem wahren GOtt, welchem zu Gefallen sie doch die Welt, Fleisch und Deufel verlassen, mit Kaltsinnigkeit zu dienen angefangen, so grieffe sie das kalte Fieber an.

Der erste Paroxismus kame von der abgeschmackten Philosophie, und von dem Umgang mit den Glaubes-Feinden. Die Pulß veränderte den Schlag, nachdem sie von der Demuth und von dem Gehorsam abgewichen, und aus einem Mönch ein aufgeblasener Witzling; aus einem mortificirten Religiosen ein viertel-Staats-Minister; aus einem armen Apostel ein wucherischer Judas; und aus einem seyn sollenden demüthigen und sanften

Lehrer

Lehrer, ein Verachter aber deren worden sind, welche von GOtt nicht so viel Talenten auf ihr Rechnung erhalten.

Ihro Fürstlichen Gnaden zu R. = = = waren ein so erfahrner Leib-Medicus des krancken Religiosen, als man es nur von der Welt wünschen konnte; und der geschickte Wund-Artzt, oder P. Prior allda, verstunden sich auf die fiebrische Anfälle so gut als Galenus und Hippocrates. Man gabe sie Temperantia, oder mäßigende Haußmittel: man gabe sie auch Promoventia, und promovirte sie zum Professor der GOttesgelahrheit; aber weil sie Præcipitantia liebten, und weil sie nicht leiden konnten, daß in dem warmen Zimmer des Göttlichen Liebes-Feuers nicht jedermann frierete und Zahn klapperte, so præcipitirten sie die Schritt, und giengen auf einen Wege, der sie dorthin leitet, wo nichts als wehklagen und Zahnklappern ist: ubi erit fletus, & stridor dentium.

So fort desertirten sie also von der gesunden Armee, lieffen nach Leipzig, und legten aus besonderer Zulassung GOttes in des St. Thomas-Kirche die neue Glaubens-Bekanntniß ab, die wir mit Verlangen in Druck erwarten, und welche uns vermög Briefe aus Leipzig mit nächsten wird zugeschickt werden.

In St. Thomas-Kirche also, legten sie die Glaubens-Bekanntniß ab, und vielleicht sagten auch sie in der Stille: non credam, nisi videro: wenn ich es nicht sehen werde, so werde ich es auch nicht glauben.

Der Heil. Apostel Thomas ist indessen gantz allein gewesen, dem GOtt durch seine Gnaden-Wahl diese Gnade gethan, daß er die heiligsten Wunde fühlen dörfen: Judas aber, der auch ein Apostel war, gienge durch seinen Zweifel, an den Zweifel-Strick, und an das Verderben.

Wie stehet es nun elender Patient? zittern sie nicht, wenn sie solche entsetzliche Warheiten hören? oder gedencken sie nicht an das Lazareth der büssenden Sündern sich tragen zu lassen, damit der Statthalter Christi das trostvolle Recept schreiben, und mit den Worten Christi sagen möge: Fides tua te salvum fecit, dein ehevoriger Catholischer Glaube hat dich genesen.

„ Nein, spricht er, ich werde an die Medicin des Abend-
„ mals, welches die Catholicken eine Stärcke der Schwachen heis-
„ sen, nimmermehr glauben, weilen die Wort in der Consecra-
„ tion: Hoc est Corpus meum, nicht heissen: **dieses ist mein**
„ **Leib: sondern dieses bedeutet mein Leib.**

Den Deserteur haben wir in der That weit getrieben: denn da ihn sein Fieber schwach und müde gemacht, so sehen wir auch wohl, daß er auf den letzten Füssen gehet.

Wir finden im Buch Josue nicht, daß Leipzig unter den sieben Zufluchts-Städten genennet wird: laßt uns also den krancken Deserteur auch hier verfolgen. Aber auch von Leipzig ist er schon wiederum weg, aber nicht per pedes Apostolorum, weil er kein Apostel mehr ist, sondern ein Deserteur von dem Apostolat: und weil die Gnaden-Salbung: Euntes in universum mundum, prædicate Evangelium, **gehet in alle Welt und prediget das Evangelium!** noch in seinem Hertzen, noch in seinen Füssen eine Würckung hat, so fähret er per Postam.

He-he-haut le piè! das Dinge gehet lustig zu! der Postillion bläßt Victori über die Beute, so er mit sich führet, und Rothfischer ist in Wolfenbüttel, woselbst er mit Recommendations-Schreiben von seiner Excell. dem Feldmarschalln Herrn Reichs-Grafen von Seckendorf versehen, als Professor angenommen, und den 8. Martii mit einem Gehalt von 300. Thalern versehen worden.

Quid dabitis mihi, & ego eum vobis tradam, sprache jener mit dem rothen Bart: und da wir just in der Charwoche dieses schreiben, so führet uns jene ensetzliche Begebenheit auf diese Gleichniß, wegen Rothfischer und rothen Bart.

Dreyßig Silberling ware dort der Preiß, hier aber gehet es um eine Nulla höher, und heisset 300; nun lassen wir einem jeden zu bedencken übrig, wie es Rothfischer um das Hertze seyn müsse, wenn er ungefehr die Worte Judas lesen soll: Peccavi, tradens sanguinem justum.

Wir legen hier unsere feyerliche Protestation ein, daß unsere Schrift und Ausdrücke auf niemand anders gelten solle, als

auf

auf den Rothfischer allein, und erklären uns wegen diesem hiemit ofentlich, daß wir nicht vermeinen directè oder indirectè das schuldige decorum zu verletzen, und noch viel weniger hohe Landes-Fürsten, wo Rothfischer sich aufhält, oder aufgehalten hat, zu beschnarchen: au contraire! wir halten uns gantz enge an die heilsame Gesetze des Heil. Römischen Reichs, und verehren mit tief-schuldigster Ehrfurcht, wie es einem Particular-Menschen zustehet, alle und jede Reichs-Stände, und wir thun nichts anderes als einen Deserteur verfolgen. Wir haben niemals mit frembden Religionen in Corpore angebunden, aber wenn uns ein Glied derenselben etwann zu erst angefallen, und wieder die Heil. Cathol. Religion zu erst vom Leder gezogen, da haben wir auch keinen Gespaß verstanden, weil es vor die Ehre GOttes gehet, und weil das Kriegs-Recht lehrt, daß jener ein schlechter Kerl sey, wer seinen Herrn schimpfen läßt.

Da wir also hoffen, unsere Protestation werde unsere Willens Meinung genugsam entdecken, und die protestirende Religionen überzeugen, das wir nicht mit schmähen darein zechen, und noch viel weniger Unruhe oder gehäßige Ausdrücke auszustreuen suchen, so verstehen wir uns auch andern theils einer geneigten Approbation unserer Kriegs-Disciplin, welche pro Corpore bescheiden, und voll der reinesten Hochachtung, pro membris in individuo aber, welche unsere wahre Religion verlassen, verlachen oder schimpfen, voll der Schärfe ist.

Vor Herrn Rothfischer also: Herrn Pfaff Cantzlern in Tübingen: Magister Samuel Donat in Jena: unsern lieben Erlanger Gottfried Groß: Herrn Pastor Valentin zu Hundisburg: Herrn Christel Pastor in Augsburg, Herrn von Stoll in Memmingen: Herrn Walch in Jena und Halle, und noch vor viele andere, die in unserm Stummen Advocaten nach und nach vorkommen werden, sind wir ein Soldat sans-Quartier, und sans Pardon. Ja wir verwundern nichts mehr, als die Feigheit aller dieser Feinden, welche zu Beschämung ihrer eigenen Religion da und dort gegen uns Catholicken schreiben, und wenn man selbe hernach in forma packen will, so schweigen sie

still, kochen ihren Kindern den Brei, und lassen ihre eigene Religions-Verwandte in Unruhe und Zweifel.

Sans Quartier sind wir also vor alle dergleichen Leute, nach unserer eigenen Erklärung, und wir geben absolutè kein Pardon, der Feinde leget denn die Waffen nieder! und wie? ein Rothfischer will sich noch wehren, und zwar mit Wafen Calvini, die schon lang stump geworden.

I Miles, in ferrum rue!

Halt, oder ich schiesse!

Wenn das Wort *est*, es ist, in der heiligen Schrift so viel sagen will, als *significat*, oder **es bedeutet**, so wird es dem Herrn Rothfischer übel gehen, und wir wollen ihm so viel Text aufweisen, daß, wenn er in seiner Irrmeinung bestehet, er nicht nur das, was er ist, sondern ein Marzionist, ein Arianer, Nestorianen, ein Manichäer, und weiß selbs nicht was noch mehr sich selbs erklären muß.

Zu Monte Fiascone in Italien liegt ein Teutscher Cavalier begraben, welcher seinen Bedienten aller Orten voraus schickete, den guten Wein zu kosten: mit Befehl, daß, an welchem Ort er solchen ausgesuchten, und nach seinem Mund schmeckenden Reben-Saft ausfinden würde, allezeit an die Thür anschreiben sollte: *est*, *est*.

Der Bediente, welcher keinen Spot auf den Wein schluge, fande den berühmten Wein zu Monte Fiascone so ungemein gut, das er dreymal an die Thür des Wirtshauses schriebe: *est*, *est*, *est*.

Der Cavalier befindend, daß der Bediente nicht übel geurtheilt, trancke derowegen so viel, daß er wegen Vielheit des Weintrinckens gestorben, und folgende Grabschrift, die ich selbsten zu Monte Fiascone copirte, sich erworben:

Propter nimium *est*, *est*, *est*, Dominus meus mortuus est (*)

Dieses

(*) Wir haben unser gerechtes Bedencken, warum wir nicht diese Grabschrift setzen, wie sie dort in verkürtzten Worten lautet. Wir geben aber in dem monatlichen Supplement des stummen Advocaten ohne dieses unsere Reiß-Beschreibungen heraus / und da wir mit der Zeit an Italien, und in besonderheit an das Groß-Hertzogthum Toscana kommen werden, so wollen wir es deutlicher geben / und auch unsere Crisin beysetzen.

Dieses nasse Octoberische *est* glauben wir also, lige dem Herrn Rothfischer näher am Hertzen, als das andere: weil Herodotus bezeuget, daß wegen dem Octoberischen *est*, die meiste Soldaten desertiren (39)

Nun aber denn Wiederum auf den Einwurf des Rothfischers zu kommen, fragen wir, ob er das Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit glaube? und er wird uns antworten, Ja: und dieses zwar darum, weil das Evangelium sagt: Et hi tres unum sunt, **und diese drey Persohnen sind nur ein GOtt.**

Aber wie? wenn ihm ein Arianer sagt, *sunt*, heisse nicht: **es sind**, sondern, **es zeiget an**, woher wird er hernach den Arianer widerlegen?

Und wenn ja *est*, **es ist**, nach der Auslegung Rothfischers genommen werden muß, so ist es um alle Warheiten geschehen, und der Jud wird recht haben, wenn er behaupten wird, Messias sey noch nicht gebohren, indem die Wort Joañis: Verbum caro factum est, nicht sagen wollen, **das Wort ist Fleisch worden**, sondern: **es zeiget nur das Fleisch an.**

Heisset *est*, nicht, **es ist**, sondern, **es zeiget an**, so muß Rothfischer GOtt zum Lügner machen, da er gesagt: Quia Filius DEI sum; indem es nicht hiesse: **weil ich GOttes Sohn bin**, sondern: **weil ich GOttes Sohn anzeige.**

GOtt der Vatter wird nicht mehr GOtt der Vatter seyn, weil die Wort: Hic est Filius meus dilectus, nicht sagen wollen: **dieser ist mein geliebter Sohn** sondern: **dieses bedeutet meinen lieben Sohn.**

Gleichwie aber dieses Irrthümer waren, woran sich nicht nur ein Marzion, ein Arius, und ein Nestorius, sondern die Hölle selbs ärgern müßten, also kan Rothfischer sehen, wie sehr man sich verlauffe, wenn man von dem Weeg der wahren Catholischen Kirche weicht. (40)

(39) Commessationibus, potu, sollicitationibus, & futuræ libertatis promissione miles facilè ad seditionem impellitur *Herodotus L. 1. hist.*

(40) Si animum præoccupavit alicujus erroris opinio, quidquid aliter asseruerit Scriptura, figuratum homines arbitrantur. *S. Augustinus Lib. 3. de Doct. Christ. c. 10.*

Wenn man das Portrait des Kaisers siehet, und ein anderer mit den Worten des Evangelii fragt: Cujus est hæc imago, wessen ist diese Bildniß? die Antwort aber hierüber folgt: Cæsaris, des Kaisers, so ist es wahr, daß das Wörtgen *est*, so viel heisse, als *significat*, denn es zeiget den Kaiser an: wenn man aber zu einer Zeit, als das Evangelium, diese Frag gemacht, das Original oder den Kaiser Tiberium selbs gesehen hätte, mein! hätte man auch sagen können, es zeiget den Kaiser an, oder wäre es nicht in der That wahr gewesen, daß es der Kaiser selbs wäre, wie es in der That auch so gewesen wäre? allerdings von dem Original man nicht sagen kan: est imago Cæsaris, **es zeiget den Kaiser an**, sondern: **es ist der Kaiser selbs:** folglich muß man bey Lesung und Auslegung Göttlicher Texten der Regel sich bedienen, daß wenn das Wörtgen, *est*, Gleichnisweiß genommen werde, oder ein Traum, eine Erscheinung oder ein Relativum ausdrücke, schier insgemein das Wörtgen *est*, vor *significat*, müsse genommen werden, widrigenfalls aber, wo die Redens-Art von einer gegenwärtigen Sache, und in ganz natürlichen Verstand geredet, oder geschrieben ist, da ist es auch verbotten, die Worte zu verdrähen, und eine metaphorische oder tropische Auslegung zu suchen.

GOtt hat den Menschen nach seinem Original erschaffen: und da also GOtt der Sohn, welcher unter Kaiser Tiberio gelitten, kein Portrait des Sohn GOttes, sondern GOtt der Sohn selbsten, mithin das Originale sine originali peccato, das ist, das Versöhnungs-Opfer vor die Erbsünde des Adams und des menschlichen Geschlechtes gewesen, so giebt sich ja handgreiflich, daß das *est* in der Consecration nich *significat*, sondern *est*, **es ist**, heissen könne und müsse, weilen GOtt noch im Portrait, Schattenriß oder Figur gelitten, sondern in der That, als GOtt und Mensch auf der Welt gewesen, und vor uns arme Menschen gelitten und gestorben.

Alle die Text aber, so Rothficher oben angebracht, sind entweder von einem Traum, oder von einer Erscheinung, und folglich ist allezeit vorher die Frage gegangen, was dieses bedeute?

Joseph

Joseph wurde von Pharao gefragt: was doch diese Kühe bedeuten? & facto mane, pavore perterritus, misit ad omnes Conjectores Ægypti Pharao: er beschickte alle Wahrsager. *Genesis* 41. 8.

Dem Ezechiel war aufgetragen, daß er über jenes Gesichte weissagen sollte: Propterea vaticinare: darum weissage, und spreche zu ihnen. *Ezech.* 37. 11. Dem Daniel ware eine gleiche Gnade der Weissagung gegeben: fac intelligere virum istum visionem: lege diesen Traum aus. *Daniel.* 8. 16. und von dem guten Saamen im Evangelio, weißt ohne diß ein jeder, daß es eine Gleichniß ist.

Wenn nun also Rothfischer durch diese Argumenten uns binden will, so muß er uns allfoderst beweisen, daß Christus, als er gesagt: **dieses ist mein Leib**, von jemand wäre gefraget worden, was doch das Brod bedeute?

Allein, da Paulus hievon gar nichts geschrieben, warum will ein wütender Rothfischerischer Saulus sich unter die Apostel und Propheten mengen? und etwas erdencken, oder besser zu sagen, und etwas, was von Calvino erdacht worden, mit so ungeschickter Auslegung vermehren? Num & Saul inter Prophetas?

Daß die Hebräer in ihrer Sprache kein Wort haben, welches in einem einigen Ausdrucke *significat*, oder **es zeiget an**, sagen wollte, wüßen wir nicht zu läugnen: aber dessentwegen, weil sie kein Wort nicht haben, folget daraus, daß *est*, allezeit *significat*; heisse?

GOtt hat freilich in Hebräischer Sprache sein heiligstes Wort geprediget, gleichwie auch die Bibel in eben dieser Sprache abgefasset war: aber eben derentwillen folget auch, daß wenn GOtt das Brod nur Gleichnißweiß genommen, und sein Fleisch nur Gleichnißweiß darunter verstanden hätte, so hätte er ja selbs in der Hebräischen Sprache Worte genug finden können, wodurch er hätte zu verstehen geben können, daß sein heiligstes Fleisch und Blut unter den Gestalten des Brodes und des Weins wahrhaft nicht zugegen wären, sondern daß das Brod und Wein nur seinen heiligsten Leib bedeuteten.

Es ist noch einmal wahr, daß die Hebräer kein Wort haben, welches in einem einigen Ausdrucke *significat*, **es zeiget an**, sagen wolle, aber sie haben Wörter genug, welche *Signum*, ein Zeiche; *imaginem*, ein Bildniß; *figuram*, eine Vorstellung sagen wollen. Und wenn denn nur Christus hätte ja sagen wollen, an statt daß die Worte: Hoc est Corpus meum, in ihrem Innhalt sagen wollten: **dieses bedeutet mein Leib**, oder **dieses zeiget mein Leib an**, so hätte es gar nicht vonnöthen gehabt, daß wegen Abgang eines Hebräischen Wortes, welches *significat*, ausdrückete, er sich des Wörtgens *est*, bedienet hätte, indem GOtt eben so leicht hätte sagen können und müssen: hoc est signum Corporis, oder: hæc est imago Corporis mei, oder: hæc est figura Corporis mei, als wie er mit der nemlichen Hebräischen Sprache aus Abgang des Wortes *significat* des Wortes *signum* sich bedienet hat.

So sehen wir zum Exempel im Buch *Genesis c.* 9. 12. aus Abgang *significat*, das Wort *Signum*: und da GOtt den Regenbogen zu einem Bindniß mit den Menschen eingestellt, so hat er gesagt: hoc signum fœderis, an statt: hoc significat fœdus, und *Genesis* 17. 11. als GOtt die Beschneidung eingesetzt, so sagte er: ut sit in signum fœderis, an statt: Significat fœdus.

Unter allen vier Evangelisten hat nur Matthæus allein in Hebräischen Sprache geschrieben, denn die übrige schrieben in Griechischer; Marcus aber, wie es sehr wahrscheinlich ist, schriebe in Lateinischer Sprache.

Lassen wir es nur zu, daß Matthæus das Wörtgen *significat* **es zeiget an**, nicht anders habe erklären können, als durch das Wörtgen *est*: aber wie? hätten vielleicht die andere Evangelisten in ihrer Sprache nicht Wörter genug gehabt, dieses *significat*, oder **es zeiget an**, deutlich genug auszudrücken, und uns zu sagen, daß die Wort Christi: **dieses ist mein Leib**, nicht sagen wollen, **dieses ist mein wahrer Leib**, sondern: **dieses zeiget meinen wahren Leib an?**

In der Griechischen Sprache gebrechen gewiß nichts weniger, als die Wörter, welche *significat* heissen. Der Apostel Paulus

lus hiemit, welcher gesagt, daß der jenige des Leibes Christi schuldig sey, welcher den Leib Christi unwürdig geniesset, hätte falsch gelehret, wenn er denen Corinthern, die nichts als Griechisch verstanden, nicht entdecket hätte, das: Hoc est Corpum meum, sagen wolle, Hoc significat Corpus meum.

Und wie? wenn denn auch nach Meinung unseres Feindes das Verwandlungs-Wort: Hoc est Corpus meum, das Brod nicht in den wahren Leib Christi verwandelt, sondern nur sagen will: **dieses bedeutet mein Leib**: wie kan jemand des Leibes und Blutes Christi schuldig seyn? und wie kan jemand an der unwürdigen Geniessung des heiligsten Abendmals das ewige Verderbens-Gerichte essen, wenn der Leib nicht wahrhaft zugegen ist, sondern nur angezeiget wird? und hierüber erwarten wir eine Antwort von Rothfischer, die diesen Grundschluß auflöse?

§. 17.

Wir haben in vergehenden Abschnitt eine kleine Erinnerung gemacht, wie zu verstehen sey, wenn die Text in Göttlicher Schrift in sensu metaphorico, & tropologico genommen werden müssen, oder wenn und wo sie in sensu naturali zu verstehen seyen?

So bald solchemnach eine Gleichniß, eine Erscheinung, oder ein Gesichte vorher gegangen, so bald können wir auch schliessen, daß der Text tropologisch sey?

Wegen dem Osterlamm, welches unser Gegner als ein starckes Argument anführet, siehet ein jeder, daß das Argument nicht binde, dennn wir negiren das suppositum, daß das Osterlamm der Ubergang durch daß rothe Meer gewesen, und behaupten, daß das Osterlamm, so die Israeliten in Gedächtniß des Ubergangs durch das rothe Meer essen mußten, nur ein Opfer allein gewesen sey, welches GOtt von sie so viel gerechter fodern könnte, weil sonsten das undanckbare Volck solche Gutthaten im Augenblick wiederum vergessen hätte.

Es ist ja bekannt, wer nur auch die Bibel einmal gelesen, daß die Hebräer, das Opfer mit dem Name des Tages nennen,

an welchem Tage ein solches Opfer geschlachtet, oder zu wessen Gedächtniß daß Opfer mußt geschlachtet werden.

So nennen sie, zum Exempel, ein Opfer: das Friedens-Opffer, victima pacifica; das andere, das Opfer für die Sünde, victima pro peccatis; auf das die Opferende dieses oder jenes sich erinnern.

Auf gleiche Weiß wurde hier das Osterlamm der Ubergang genannt, nicht daß es der Ubergang durch das rothe Meer selbsten wäre, sondern weil man GOtt ein Opfer vor den Ubergang schlachten sollte, und solchem nach wurde das Lamm, welches das Opfer ware, mit dem Name jener Sache belegt, vor welche es das Opfer seyn mußte.

Daß aber das Lamm das Opfer gewesen, zeiget der eigene Text, welchen man gegen uns gebraucht, ausdrücklich an, da es *Exodi*. 12. *v*. 27. heisset: & cum dixerint vobis Filii vestri: quæ est ista Religio? dicetis eis: victima transitus Domini est, quando transivit super domos Filiorum Israel in Ægypto percutiens Ægyptios, & Domos Israel liberans. **Ihr werdet sagen: dieses ist ein Opfer.**

So fort, wenn man ja die Gleichniß wegen dem Osterlamm will gelltend machen, so muß Rothfischer probieren, daß das Brod, so Christus an dem Vorabend seines Leidens in die heiligste Hände genommen, ein Opfer; und der Leibe Christi das Ende und die Erfüllung des Opfers gewesen sey: welches aber nicht nur allein hart halten, sondern auch uns auf das neue wachtbar machen wird, so bald wir hierüber die Antwort erhalten.

Wer von denen Jraeliten hätte so einfältig seyn können, wenn er das Osterlamm gesehen, daß er sich hätte bereden können, ein Lamm wäre der Ubergang durch das rothe Meer? sondern ein jeder Sohn hat ja nothfolglich, sagt der Text, seinen Vatter fragen müssen: quæ est ista Religio? und darauf hat der Vatter auch antworten müssen: Agnus est Phase, das Lamm zeiget den Ubergang an, & dicetis: victima transitus Domini est, und ist ein Opfer wegen dem Ubergang; und hier heisset *est*, so viel als

als *significat*, weil der vorhergehende Text klar zeiget, daß die Bedeutniß tropologisch sey.

Wie? da Christus dieses heiligste Sacrament eingestellt, ist vielleicht auch etwas vorher gegangen, wo man dergleichen Dinge hätte fragen können?

Wie? hätte man auch vielleicht fragen können, was das Osterlamm bedeute? nachdem das Osterlamm im alten Testament schon die Figur und Sinnbild; Christus aber, als das wahre Lamm, so die Sünde der Welt gehoben, die Erfüllung des Sinnbildes gewesen ist: Ecce! Agnus DEI, qui tollit peccata mundi.

Wie? hätte man denn auch fragen können, was das Brod bedeute, nachdem die Wesenheit des Brodes in die Wesenheit seines heiligsten Leibes schon verwandelt war, und er durch Joannem gesagt: daß das Brod sein Fleisch wäre, panis, quem ego dabo, caro mea est, oder: Hoc est Corpus meum, das ist, dieses, was vorher Brod gewesen, ist nunmehr **mein wahrer Leib.**

§. 18.

Wer hat dem Herr Rothfischer gesagt, daß von gegenwärtigen Sachen es keine Gedächtniß gebe, und daß die Wort: Hoc facite in meam Commemorationem, **thut dieses zu meiner Gedächtniß**, nur die verflossene Zeit ausdeute?

Wir haben schon vielmal erinnert, daß wir nicht sicher wissen, ob Rothfischer ein Calviner oder Lutheraner sey? und eben darum warthen wir mit Verlangen auf seine Glaubens-Bekanntniß, so er in Leipzig abgeschworen.

Doch, da er allem Ansehen nach sehr gut Calvinisch denckt, so wollen wir auch diesen Zweifel aus Calvino selbs auflösen, welcher in 1 *ad Corinth.* das Widerspiel lehrt.

Wie viel mal hat GOtt nicht dem Israelitischen Volck eingebunden, daß dieses vergeßliche Volck ihres GOttes sich erinnern sollte? und doch ware GOtt, an jedem Ort gegenwärtig, wo man nur seines Names dachte. In omni loco, in quo memoria fuerit Nominis mei, veniam ad te, & bene, dicam tibi. *Exodi* 20, 24.

Wenn Herr Rothfischer, als ein beglaubter Litteratus die Hebräische Sprache so gut verstehen will, so solle er uns sagen, ob nicht die Hebräer mehrern theils alles, was geschehen ist, oder geschehen wird in præsenti tempore setzen, und nicht in præterito, oder futuro?

Er darf nur Tremellium de versione Græca & Siriaca lesen, wo er denn sich viel klärer von der Warheit dessen, was wir itzt erwehnen, überzeugen wird, weil Tremellius ihm gar nicht verdächtig seyn darf.

Es ist dieses auch schon eine vorläufige Antwort auf den machen könnenden Einwurf, als wenn allenfalls die Verwandlung bey dem letzten Abendmal nicht geschehen wäre, weil GOtt gesaget: Quod pro vobis tradetur: **dieses ist mein Leib, so für euch wird gegeben werden:** denn was geschehen soll, sagt Augustinus, das ist GOtt schon gegenwärtig. (41)

§. 15.

Von dem Wort, Transsubstantiatio, daß solches erst in dem Concilio Lateranensi IV. aufgekommen, einen Schluß gegen die Warheit der Verwandlung zu machen, ist eben so kahl und ungeschickt, als das Argument vom Wolf gegen das Lamm bey Æsopo.

Das Lamm hat das Wasser nicht trüb gemacht, aber der Wolf hätte wollen, daß das Lamm das Wasser verdorben hätte, um so viel ehender einen gerechten Schein zu haben, das Lamm zu erwürgen.

Das unschudige Lamm GOttes hat durch seinen Tod den Sünden-Bach Cedron gesäubert: und doch will der Wolf nunmehr das Unschulds-Lamm beflecken.

Es ist wahr, daß der Name, Transsubstantiatio vor dem Concilio Lateranensi IV. in Catholischer Kirche nicht üblich gewesen: aber wenn schon der Name nicht gewesen ist, so ware doch von

(41) Quæ ventura prophetantur, secundum Tempus futurum sunt, secundum scientiam verò prophetantium jam pro factis habenda. *S. Augustinus enarr. in Psal. 3. in Psal. 84. & 43. & 126.*

von Apostels-Zeiten her allezeit die nemliche Lehre, daß nemlich die Wesenheit des Brodes in die Wesenheit des Leibes Christi, und die Wesenheit des Weins in die Wesenheit des Blut Christi verwandelt würde.

Es ist, sagen wir, dieses allezeit die nemliche Lehre gewesen, und mußte die nemliche Lehre seyn, weil GOtt selbs es so gelehret, und seiner Kirche es so zu lehren anbefohlen, weil es so die Warheit ist.

Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter, und man wüßte auch heut zu Tage vielleicht von dem Wort, Transsubstantiatio nichts, wohl aber von der Warheit der transsubstantiation, wenn nicht der Irrlehrer Berengarius gewesen wäre.

Die Kirche hat auch von dem Wort, Homousion vor dem gottlosen Ketzer Arius nichts gewußt, obschon die Kirche in GOtt Vatter und GOtt Sohn nur eine Wesenheit geglaubet hatte.

Aber weil man dieses Geheimniß in einem Wort ausdrücken wolte, so ist auf dem Nicænischen Concilio der Name, Homousion, nicht aber die Lehre wegen der Einigkeit der Göttlichen Wesenheit in Vatter und Sohn bekannt geworden, indem diese Lehre so alt ist, als die wahre Catholische Kirche, nemlich tausend sieben hundert und zehen Jahre. (42)

Nachdem der ärgerliche Berengarius an der Gegenwart Christi im heiligen Abendmal gezweifelt, und daß Wort, *Consubstantiatio*, das ist, die Lehre, als wenn die Wesenheit des Brodes mit der Wesenheit des Leibes Christi verbleibe, aufgebracht; so mußte sich die Kirche über solchen Bößwicht machen, und die Worte Christi und die Lehre der Kirche, in einem eintzigen Wort ausdrücken, welches die Warheit des Geheimnisses entdeckte, und zugleich Berengarium niderschluge.

 So

(42) Adversus impietatem quoque Arianorum hæreticorum nomen Patres Homousion condiderunt, sed non rem novam tali nomine signaverunt, hoc enim vocatur Homousion, quod est ego & pater unum sumus, unius videlicet ejusdemque substantiæ, nam si omnis novitas prophana esset, nec à Domino diceretur mandatum novum do vobis, nec Testamentum appellaretur novum, nec cantaretnr in universa terra canticum novum. *S. Augustinus Tract. 97. in Joan.*

So fort kame also das Wort, Transsubstantiatio, nicht aber die Lehre wegen der Transsubstantiation auf, und wurde Berengarius und seine Anhänger 1050. unter Leone IX. 1055. unter Victore II. 1059. unter Nicolao II. 1063. unter Alexandro II. und 1078. und 1079. unter Gregorio VII. verworfen, und das Wort trarsubstantiatio eingeführt, damit der Irrthum *Consubstantiatio* gehoben wurde.

Und endlich, sagt Augustinus, was ist uns anders übrig, als daß wir neue Name erdencken müssen, die Irrlehrer zu bestraffen? denn ihre Boßheit ist Ursach, daß wir selbe mit neuen Waffen der Name, aber mit der alten reinen Lehre bestraffen müssen. (43)

§. 20.

Schluß und Urtheil.

Nachdem wir nun unsern verwegenen Deserteur von Stelle zu Stelle verfolget, und selben endlich dahin getrieben, daß er seine Schandthat bekennen muß, so ist uns nichts anderes mehr übrig, als das wir an ihm das jene vollstrecken, was Recht und Urtheil spricht.

Das Königl. Preusisch- und Churfürstlich-Brandenburgische Kriegs-Recht Art. 33. spricht den Tod. Das Schwedische Art. 47. desgleichen. Das Dähnische ein nemliches; und das Kriegs-Recht des Heil. Röm. Reichs Art. 11. und Art. 23. schärfet und lindert das Urtheil nach Beschaffenheit der Umständen.

Es ist ein schwerer Umstand, daß Nothfischer, ehe er von der Armee der streitenden Heil. Kirche ausgerissen, tausend Thaler Schulden gemacht, und mithin sich mit fremden Geld die Schuld schwerer gemacht. Es

(43) Quid igitur restat nisi ut fateamur, loquendi neccssitate parta hic vocabula, cum opus esset copiosa disputatione adversum insidias, vel errores hæreticorum. *S. Augustin. L. 6. de Trinit. c. 4.*

Es ist ein schwerer Umstand, daß er vor die Warheit des Catholischen Jubel-Jahres, da er noch Mönch gewesen, durch die Hilf-Hände der Luheraner ein Buch geschrieben, und dieses vielleicht aus keiner andern Ursach, als daß er sich gewunschen, Schuld und Straf der 1000. Thlr. sollten ausgeloschen werden, ohne daß er solche zahlen dürfe? allein, da Augustinus sagt: non dimittitur peccatum, nisi restituatur ablatum, so fragt sich bey der Armee der streitenden Heil. Cathol. Kirche, was denn eigentlich mit dem Deserteur zu thun?

Der heiligste Vatter in Rom, Benedictus XIV. welcher die auserwählte Armee der Cathol. Kirche commandiret, weinet bitterlich, da er das Tods-Urtheil unterschreiben soll.

Er bejammert den ungerathenen Sohn Absalon, das er wieder David Hauß-Krieg anfangen will, und er härmt sich seine graue Täge ab, daß er Absalon über kurtz oder lang an seinem eigenen Haaren soll hangen sehen

Es beklagt dieser gute Hirt, den Unfall des irrenden Schafes: und obwohl der undanckbare Brutus seinen Vatter Julio den Dolch der Verfolgung selbs in das Hertz gestossen, so hören wir doch: Et in hoc pectore, cum vulnus ingens fuerit, cicatrix non est. *Petron.* Satyric.

Er windet sich mit ächtzenden Seufzen, da er die Hand an die Feder legen soll: und ob wohl der Deserteur den Tod, und mehr als den Tod verdienet, so kan sich doch der liebvolle Vatter nicht entschliessen den verlohrnen Sohn zu enterben. Wanenher auch der Statthalter Christi nach langen Bedencken das Urtheil über Rothfischer mit den Worten Christi unterschrieben hat:

Nolo mortem Peccatoris, sed magis, ut convertatur & vivat;

Ich will den Tod des Sünders nicht/ sondern, daß er sich bekehre und lebe!

C. XXIII. 4 C. 10

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bandel, Joseph Anton von,

Josephs Antoni von Bandel, I.U.D. Ritters des H. Petri Ordens, Comitis Palatini, und Mitgliedes der Gesellschaft deren Wissenschaften in Rom, Catholisches Kriegs-Recht über den Closter- und Glaubes-Deserteur P. Gregorius Rothfischer, Welcher Mit Zurücklassung der geistlichen Uniform, Anfangs Januarij 1752. von dem Auserwählten Kriegsheer der streitenden

Gedruckt zu Costantz 1752

4 Polem. 300 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10688470-4
VD18 14843668